118. Dienstag, den 25. Mai 1869. 118.



Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieut. z. D. v. Alvensleben, bisherigen Kommandanten von Posen, dem General-Lieut. z. D. v. Uechtritz, bisherigen Inspekteur der 4. Artillerie-Inspektion und dem General-Lieut. a. D. v. Barby zu Loburg den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; sowie dem Ober-Hofmeister J. M. der Königin von Sachsen, v. Minckwitz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Hofbuchhändler Röttger zu Petersburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem K. bayerischen Ober-Zollrath Gerbig zu München und dem Herz. braunschweigischen Kreis-Direktor Cruse zu Helmstedt den K. Kronen-Orden dritter Klasse, dem Professor Dr. Hallier zu Jena und dem Rentier Liebert zu Manchester (England) den K. Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Stadt- und Kreisgerichts-Direktor Ukert in Danzig zum Vize-Präsidenten des Appellationsgerichts in Posen; den Ober-Gerichts-Rath Stegemann in Göttingen zum Rath bei dem ostpreußischen Tribunal in Königsberg; den Ober-Gerichts-Rath Meyer in Hannover zum Rath bei dem Appellationsgericht in Breslau; den Fürstlich waldeckschen Ober-Gerichts-Rath z. D. Langenbeck in Arolsen zum Rath bei dem Appellationsgericht in Paderborn; den Kreisgerichts-Rath Caspari in Emmerich und den Stadt- und Kreisgerichts-Rath Kurlbaum in Magdeburg, zu Räthen bei dem Appellationsgericht in Hamm; den Staatsanwalt Cammerer in Stendal zum Rath bei dem Appellationsgericht in Halberstadt; und den Kreisgerichts-Rath Päschke in Lissa zum Rath bei dem Appellationsgericht in Posen; ferner die Reg.-Assessoren: Kruchen in Erfurt, Kalisky in Frankfurt a. O., Westermann in Köln, Hoë in Kiel, Würger in Schleswig, Merleker in Posen, Wendt in Stralsund, Sartorius in Wiesbaden, v. Roon in Koblenz, Stoeckhardt in Danzig, Cleve in Oppeln, Grimm in Potsdam, Fischer in Danzig, Rosenhagen in Schleswig, Schwarzenberg in Kassel, Grotefend in Arnsberg, Steinman in Magdeburg, Frhr. v. Buddenbrock in Breslau, v. Briesen in Koblenz, Rotermund in Lüchow, Petersen in Stade, Bothmer in Hannover, v. Hinüber ebendaselbst, Tasche in Neuhaus a. d. Oder, Frhr. v. Hodenberg in Linden, und Zimmler in Iork; die Polizei-Direktions-Assessoren Wagner, Schieck und Mirus, den Regierungs-Kommissions-Assessor Fink und den Amtmann Ochs zu Orb; und den Polizei-Assessor Büsgen in Wiesbaden zu Regierungs-Räthen zu ernennen.

Der Baumeister Kischke zu Küstrin ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeister-Stelle für den Baukreis Schönlanke, mit dem Wohnsitze zu Czarnikau, verliehen worden.

An die Wähler von Stadt und Kreis Posen.

In unserer Provinz, wo die Wahlen mehr als anderwärts Schwierigkeiten verursachen und aufregende Nachwirkungen haben, stehen wir leider schon wieder einmal vor der Wahlurne. Stadt und Kreis Posen hat einen Vertreter im Reichstage zu wählen für Herrn Krieger, welcher in Folge seiner Ernennung zum Bevollmächtigten des Zollvereins für Mecklenburg sein Mandat niederlegen mußte. In einer am 20. d. M. in unserer Stadt abgehaltenen Wahlversammlung der Deutschen ist die Wiederwahl des Herrn Krieger beschlossen worden, die Polen haben als Kandidaten den Herrn Grafen Dzialynski aufgestellt. Die Frage lautet also: ob deutsch oder polnisch.

Wir bedauern diese Parteigruppirung nach Nationalitäten; viel lieber wäre es uns gewesen, wenn die Gleichgesinnten der beiden Nationalitäten sich vereinigt hätten, wenn gemeinschaftlich die liberalen Polen mit den liberalen Deutschen für Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte und Hebung der Volkswohlfahrt im Allgemeinen und für unsere Provinz im Besonderen kämpfen möchten, so daß die Wahl zu entscheiden hätte über die Frage: ob liberal oder konservativ.

Statt dessen haben die Polen es für angebracht gehalten, bei dieser Wahl den nationalen Unterschied noch schärfer zu betonen, indem sie einen ihrer entschiedensten Nationalen aufstellten. Dadurch wird noch mehr als bei manchen früheren Gelegenheiten die Wahl des Abgeordneten zu einem Messen der nationalen Kräfte, bei welchem die Deutschen zu zeigen haben, daß sie auch noch da sind. Denn soweit darf das Bestreben der Deutschen, mit den polnischen Mitbürgern in gutem Einvernehmen zu leben, nicht gehen, daß sie sich gleichsam selbst verleugnen und zugeben, daß Posen den Polen und nicht zu Deutschland gehöre. Wir erachten es deshalb als die Pflicht jedes deutschen Wählers, morgen, am 25. d. M., an der Wahlurne zu erscheinen und für den deutschen Kandidaten zu stimmen, mag Hr. Krieger, auf welchen man sich — nicht ohne den Druck der Verlegenheit — geeinigt hat, auch dem oder jenem nicht als der Kandidat seines Herzens erscheinen.

Viele Argumente haben wir übrigens gegen diese Kandidatur nicht vernommen. Wenn Manche die Besorgniß hegen, Hr. Krieger dürfte als Zollvereinsbeamter für Mecklenburg nicht mit gleichem Eifer für die Volksrechte eintreten wie als Mitglied der Provinzial-Steuerdirektion in Posen und besonders als ausgemacht annehmen, derselbe werde den neuen Steuervorlagen beistimmen, so scheint uns das nicht ganz begründet.*)

Herr Krieger verdankt den Posten, auf welchen er jetzt berufen ist, seinem Verdienst, und die Regierung wird sich schwerlich der Kraft des Beamten entäußern wollen, weil der Abgeordnete ihr nicht gefällt. Und wenn auch, so hat Herr Krieger — seine Versetzung nach Posen ist Beweis dafür — doch schon unter weniger günstigen persönlichen Verhältnissen den Muth der Ueberzeugung bewährt. Herr Krieger wird, falls seine Wahl gelingt, nach wie vor zur nationalliberalen Partei halten, und wie energisch diese durch ihre Stimmführer Lasker, Bennigsen, v. Hennig, Miquel gegen die Steuervorlagen eingetreten, das haben die Debatten bewiesen und beweisen es noch. Warum befürchten, unser Vertreter werde eine Sonderstellung in der Partei einnehmen? Wir glauben Grund zu haben, dieser Befürchtung entgegentreten zu können.

Manche meinen vielleicht, daß speziell in diesem Punkte Graf Dzialynski energischer gegen die neuen Steuern eintreten würde. Wir möchten eher vermuthen, daß Graf Dzialynski überhaupt nicht den Reichstag besuchen wird oder, Falls er sich dazu entschließt, den Parlamentssaal nur betritt, um einen Protest gegen den Norddeutschen Bund zu erheben.

Wir aber wollen keine Proteste mehr, welche die Arbeiten des Reichstages nur verlängern und erschweren, sondern die Fortentwickelung des Bundesstaats und die Vertretung der Interessen des Vaterlandes und unseres Kreises in dem Deutschen Parlament.

Der Norddeutsche Bund ist wohl errichtet, aber noch keineswegs ausgebaut. Noch wird bald auf den Wunsch der Bundesregierungen, bald auf Anregung des Reichstages ein Stein nach dem andern, ein Geräth um das andere in das unfertige Gebäude eingefügt, aber nie ohne daß die Gegner des Bundes den Kompetenzkonflikt erheben. Die Partikularisten aus Schleswig und Hannover, aus Frankfurt und Lauenburg, aus Sachsen und Mecklenburg, welche im Zollparlament noch durch die Freunde Jakobys und die Ultramontanen in Süddeutschland verstärkt werden, bestreiten natürlich dem Bunde jede Berechtigung, sich zu entwickeln und auszubauen. Sie hoffen, daß er dann verkümmern werde, denn ein unfertiges Gebäude widersteht nicht lange den Einwirkungen des Wechsels des politischen Wetters.

Sollen wir da bei der Zerfahrenheit der Parteien, wo die Beschlüsse oft an wenigen Stimmen hängen, es gleichgiltig ansehen, daß die Zahl derer, welche gegen den Bund protestiren, noch erhöht werde? Müssen wir nicht vielmehr alle Kräfte aufbieten, um die Mitarbeiter an dem neuen Staatsbau zu vermehren? Wir denken, dieser Grund spräche dringend für die Wahl eines Mannes, der mit Freudigkeit und Geschick an der Entwicklung des Bundes mitwirkt. Dies aber wird, dies kann Graf Dzialynski nach seiner Vergangenheit nicht sein. Es giebt keinen irgend denkbaren andern Grund seiner Kandidatur als den, gegen die Zugehörigkeit Posens zum Norddeutschen Bunde Protest zu erheben. Wir wissen in der That nicht, wie diejenigen Polen, welche keine Lust haben zu protestiren, welche sich den Thatsachen fügen, die Wahl Dzialynskis begründen wollen. Nicht einmal religiöse Rücksichten können für seine Wahl hier angeführt werden, denn weder über kirchliche noch über Schulfragen hat der Reichstag zu befinden. Was dem Norddeutschen Bunde vor Allem obliegt, ist nächst der Zusammenfassung der Kräfte nach Außen die Aufgabe, für Gewerbe und Landwirthschaft, für den Handel und den Verkehr veraltete Gesetzesformen zu beseitigen und neue Rechtsordnungen zu schaffen, welche den Bedürfnissen der Gegenwart, den Bedürfnissen, wie sie durch den Aufschwung des Verkehrs durch Post, Eisenbahnen, Telegraphie und Schifffahrt entstanden sind, entsprechen. Außerdem soll der Bund ein neues Strafgesetzbuch und eine neue Prozeßordnung schaffen. Kommen denn die Resultate, welche wir auf diesen Gebieten erringen, den Polen weniger zu Gute als uns? Bringt es dem polnischen Landwirth nicht eben so viel Nutzen, wenn ihm durch Handelsverträge die Möglichkeit geboten wird, seine Produkte besser zu verwerthen, weil das Absatzgebiet sich erweitert hat? Genießt nicht auch der polnische Industrielle die Vortheile, welche eine bessere Gewerbeordnung bietet? Haben allein die Deutschen einen Vortheil, wenn der Bund eine einfachere und billigere Rechtspflege zu Stande bringt? Genug mit diesen Fragen! Man nenne uns einen einzigen Punkt, in welchem die Interessen der Deutschen von dem der Polen im Reichstage abweichen.

Also mithin, wer die friedliche Entwicklung des Bundes will, der unsere Stärke und unser Schutz nach Außen hin ist, wer will, daß unsere Stadt und unser Kreis einen Vertreter habe, der unsere speziellen Wünsche bei den allgemeinen Fragen zur Geltung bringt und Werth darauf legt, einem geordneten Staatswesen anzugehören, wer das will und keinen Gefallen findet an unnützen Demonstrationen und vergeblichen Protesten, sondern sich weise begnügt, das Erreichbare zu erstreben, der wähle Krieger, einen Mann, welcher den im Reichstage zu verhandelnden Fragen in Folge seiner Studien und seiner Berufsthätigkeit das lebendigste Verständniß entgegenbringt.

*) Wir bitten hierzu die Erklärung des Herrn Dr. Waldstein zu beachten, welche uns erst zuging, nachdem obiger Artikel bereits gesetzt war.
Red. der „P. Z.“

Deutschland.

△ **Berlin,** 22. Mai. In der gestrigen Sitzung des Reichstages hat also die Debatte über die Steuervorlagen begonnen. Leider bot sich aber wenig Aussicht auf Verständigung. Die liberalen Redner erklärten sich sämmtlich gegen alle Steuervorlagen, wenn auch von entgegengesetzten Standpunkten aus. Während Einige weder das Bedürfniß gelten lassen, noch demselben genügen wollten, räumten Andere dasselbe ein, wollten aber von einer Steuerbewilligung nichts wissen. Außerdem herrschte auch darüber keine Klarheit, ob der Reichstag oder der Landtag der nächst verpflichtete Theil zur Abhilfe des Uebels sei. In der heutigen Reichstagssitzung nun, erklärte Graf Bismarck, er wolle vom Reichstage nur die Bewilligung der Steuern, d. h. Geld, oder die Quittung des Reichstages, daß er die Steuern nicht bewilligen wolle, damit er — Graf Bismarck — sich vor dem preußischen Landtage rechtfertigen könne. Wie man hört, handelt es sich nämlich für den Fall der Nichtbewilligung um eine außerordentliche Zusammenberufung des preußischen Landtages schon für den 15. Juni d. J. — Das Aeltesten-Kollegium der hiesigen Kaufmannschaft hat sich in einer Eingabe an den Handelsminister mit einem von der Düsseldorfer Handelskammer aufgestellten Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der Fabrikzeichen und Etiquetten, übereinstimmend erklärt, soweit dieser Entwurf die Errichtung eines Zentralbureaus und die Gründung eines Zentralblattes zum Schutze der Handels- und Fabrikzeichen betrifft, dagegen die weitgreifenden und rigoresen Strafbestimmungen des Entwurfs größtentheils abgelehnt. — Freiherr von Buddenbrock, bisheriger Assessor bei der Regierung zu Breslau ist zum Reg.-Rath ernannt und hat deshalb sein Mandat als Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlbezirk Striegau-Schweidnitz niedergelegt.

— Aus sicherer Quelle vernimmt die „Nordd. Flensb. Z.“, daß neuerdings von preußischer Seite die Verhandlungen über Nordschleswig wieder begonnen haben. Da dieses von preußischer Seite, wie gesagt, geschehen, so vermuthen wir, daß es sich um Rückgabe der an Dänemark unglücklicherweise abgetretenen 8 Dorfschaften handelt, deren Klagen über unerträgliche Bedrückung endlich Gehör gefunden haben.

— Nach einer kriegsministeriellen Bestimmung werden auf den Kriegsschulen der Armee vom 1. Oktober ab die seit der Kampagne von 1866 unterbrochen gewesenen regelmäßigen neunmonatlichen Lehrkurse überall wieder aufgenommen, unter Zulassung einer erhöhten etatsmäßigen Zahl von je 100 Portepéefähndrichen. Nachdem in Ausführung einer solchen Anordnung für eine gesteigerte Aufnahme Sorge getragen, ist von der beabsichtigten Errichtung neuer Kriegsschulen bis auf Weiteres Abstand genommen.

— Unter Eröffnung der Aussicht, daß noch in diesem Jahr die Berufung erstmaliger Provinzial-Synoden erfolgen werde, hat der evangelische Oberkirchenrath befohlen, die Berathung der diesjährigen Kreis-Synoden schleunigst vorzubereiten und denselben folgende Fragen zur Erörterung vorzulegen: 1) Ist die bindende Vorschlagsliste für die Wahlen zum Gemeindekirchenrathe beizubehalten, oder, wenn nicht, welche Maßregeln sind zu treffen, um die Erlangung sachgemäßer Wahlresultate zu sichern? 2) empfiehlt es sich, den Kirchenvorstand mit dem Gemeindekirchenrathe derart zu verschmelzen, daß in der vereinigten Körperschaft alle Funktionen der beiden Bestandtheile ungetrennt liegen und event. welche besonderen Modalitäten sind hierbei, namentlich bezüglich der Patronatsrechte zur Anwendung zu bringen?

— Ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 13. März 1869 lautet:

Die Bestimmung über den Umfang des Unterrichts in den Elementarschulen und die darauf beruhende Vertheilung der Schulabgaben auf die einzelnen Mitglieder der Schulgemeinde, ist lediglich Sache der Aufsichtsbehörde, und der Rechtsweg darüber unzulässig. (Veranlassung zu dem Erkenntnisse gab die Weigerung des Schweidnitzer Magistrats, ein Drittel zu den Industrie-Unterrichtskosten für die Mädchen einer zur Stadt gehörigen Elementar-Dorfschule beizutragen.)

— Die Feld-Ingenieur-Offiziere haben die Erlaubniß erhalten, provisorisch in den Dienst von Privat-Eisenbahn-Gesellschaften zu treten. Die Zeit dieses Dienstes wird ihnen als Staatsdienst angerechnet. Doch haben sie während derselben auf ihre Staatsemolumente zu verzichten. Auch müssen sie beim ersten Rufe des Kriegsministers in die Armee zurückkehren.

— Die jetzt in Paris weilende chinesische Gesandtschaft wird von dort am 21. Juni abreisen, um der Reihe nach Berlin, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Italien zu besuchen.

— Nachrichten aus Paris melden, daß die Wahl für den Nachfolger des Grafen Goltz, bisherigen Gesandten des Nordd. Bundes, zwischen dem Baron Werther, Gesandten in Wien, und Hrn. v. Arnim, Gesandten in Rom, schwanken.

— Baron v. Gerolt, der Gesandte des Norddeutschen Bundes bei den Vereinigten Staaten Nordamerikas, ist über Bremen von Washington hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Während seiner Abwesenheit versieht der Legationsrath v. Krause die Geschäfte.

— Der unter dem vorigen Justizministerium wegen seines politischen Verhaltens zur Disposition gestellte, der national-liberalen Partei angehörige Abgeordnete, Oberstaatsanwalt Kannegießer, ist, wie die „Spen. Ztg.“ hört, zum Nachfolger des zum Obergerichts-Vize-Direktor in Stade ernannten Appellationsgerichtsrath Kühne zu Magdeburg bestimmt.

— Der Ober-Regierungsrath v. Perbandt zu Liegnitz ist, wie die „Kreuzztg.“ hört, nach Münster; der Ober-Reg.-Rath Köhn v. Jasky zu Königsberg nach Liegnitz; der jüngst zum Ober-Reg.-Rath ernannte bisherige Kreishauptmann Schönian zu Lehe nach Königsberg versetzt.

— Folgender Fall prompter Geschäftsführung unseres Generalkonsulates zu Warschau wird der „Trib.“ gemeldet und dürfte um so mehr interessiren, als oft genug Klagen laut geworden sind und noch werden, daß es in Polen mit der Vertretung deutscher Interessen übel bestellt sei. Der Fall ist folgender:

Ein preußischer Staatsbürger schuldete einem Kaufmann eine Summe Geldes und wanderte nach Polen aus, ohne seiner Verpflichtung Rechnung getragen zu haben. Obwohl dem Gläubiger der Aufenthalt des Schuldners bekannt war, gelang es ihm doch nicht, einen Brief so zu dirigiren, daß er in die Hände des Adressaten gelangt wäre; stets trug der zurückgesandte Brief die Bezeichnung der mehrere Meilen vom Bestimmungsorte gelegenen Postanstalt „Nie przyjmuje“ (d. h. nimmt nicht an). Ob der Adressat den einen oder den andern der Briefe gesehen, mag dahin gestellt bleiben. Der Gläubiger erbat sich nun von dem betreffenden Landrathsamte eine Beschei-

nigung darüber, daß der Schuldner aus dem preußischen Staatsverbande geschieden sei und wandte sich dann an das Generalkonsulat zu Warschau mit der Bitte, die demselben übersandte Rechnung dem Schuldner zu übersenden, da der Bittsteller selbst dazu außer Stande sei. Das Konsulat willfahrte nicht bloß dieser Bitte, sondern requirirte auch den Woyt gminny des polnischen Ortes, welcher mit dem Schuldner verhandelte. Die Verhandlung erhielt der Gläubiger gleichzeitig in russischer Sprache und in deutscher Uebersetzung. Alle diese Unterhandlungen waren kostenlos und führten zu einem glücklichen Resultat.

— Wie die „Elberf. Ztg." mittheilt, hat General Berdan, Kommandeur des nordamerikanischen Schützenkorps, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin unserer Regierung ein neues Hinterladungsgewehr zum Kauf angeboten, das alle bis jetzt vorhandenen bei Weitem übertreffen soll. Allerdings ist es kein Gewehr zur Bewaffnung großer Infanteriemassen, sondern es ist nur für die Schützenzüge bestimmt, aber in den Händen von geübten Schützen soll es Wunder thun, d. h. Wunder in Vernichtung von Menschen. Ob General Berdan hier bei seinen Unterhandlungen einen Erfolg gehabt hat, wissen wir nicht; in München, wo er vorher gewesen ist, hat man ihm Hoffnung gemacht, seine Büchse bei den Jäger-Bataillonen einzuführen. Von hier ist er nach Petersburg gegangen, um seine Erfindung der russischen Regierung anzubieten.

Elbing. Wie die „E. A." aus „sicherer Quelle" vernehmen, wird der König während der Herbstübungen des 1. Armeekorps, vom 16. bis 18. September c., das Hauptquartier in Elbing aufschlagen. — In Begleitung des Königs werden sich die Prinzen und viele hochgestellte Generale befinden.

Marienwerder, 20. Mai. Der Feldwebel Vogel, der wegen Urkundenfälschung verhaftet, aus dem Danziger Arrestlokale entsprungen ist, hier wieder verhaftet wurde und verschiedene Selbstmordsversuche gemacht hat, ist geheilt aus dem Lazareth entlassen und heute früh durch ein Militär-Kommando geschlossen nach Danzig abgeführt worden. (Ostb.)

Graudenz, 21. Mai. Die von dem hiesigen Schwurgericht in dem Erkenntnisse vom 14. Oktober v. J. gegen den Müllermeister Steinke alias Kaminski aus Mgowo und den Müllergesellen Jacubowski aus Polen wegen Mordes erkannte Todesstrafe, ist vom Könige in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden. Beide Verbrecher sind bereits an die hiesige Zwangsanstalt abgeliefert. Noch harren 5 zum Tode verurtheilte Verbrecher der Entscheidung. (G.)

Wiesbaden, 21. Mai. Vor dem Apellationsgericht wurde der Preßprozeß des Redakteurs des „Rheinischen Kuriers", B. Scholz, gegen den Redakteur der „Rhein. Volksztg.", Göbel, zu Ende geführt. Letzterer war war in ersterer Instanz zu 40 Thlr., eventuell zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt worden, weil er den „Rhein. Kurier" als ein von der preußischen Regierung subventionirtes Blatt bezeichnet hatte. Der Gerichtshof hob das frühere Erkenntniß auf und verurtheilte Herrn Göbel unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Thlr. ꝛc.

BPC. **Hannover,** 21. Mai. Die seit einiger Zeit in das Leben gerufene, sogenannte „großdeutsche Bewegung", welche auch hier im nordwestlichen Deutschland Fuß zu fassen sucht, hat wohl nirgends weniger zu einem nur einigermaßen nennenswerthen Resultate geführt, als in Hannover. Während die ganze Provinz die unzweideutigsten Beweise liefert, daß die Bevölkerung sich auf die Erfolge des Jahres 1866 stützt und mit denselben sympathisirt, ist es den Anhängern der großdeutschen Idee nur gelungen, einen Verein von 125 Mitgliedern zusammenzubringen. Außer diesem einzigen großdeutschen Vereine zu Hannover existirt jedoch kein anderer in unserer Provinz, in Braunschweig, Oldenburg und den uns umgebenden kleinen Nachbarstaaten, trotzdem die hiesigen Führer des großdeutschen Vereins es nicht an einer bewundernswerthen Thätigkeit fehlen ließen. Wie in Bayern, Württemberg und Baden, so hat auch hier indessen dieser Verein sich durch die Elemente, welche gleich ihm dem nationalen Staate zu widerstreben suchen, zu stärken gesucht. Die großdeutsche Partei, die Welfen, der althannoversche Adel, die Ultramontanen und sogen. Demokraten gehen hierselbst Hand in Hand und bilden die Koalitionspartei. Obwohl die Ziele der einzelnen Theile dieser Koalition himmelweit von einander verschieden sind, so halten diese so seltsam zusammengewürfelten Elemente doch zusammen, wenn es gilt, sich der bestehenden Ordnung entgegen zu stemmen und den nationalen Fortschritt zu hemmen. — In den letzten Tagen haben zwei Sitzungen des Festkomitees des nordwestdeutschen Schützenbundes hierselbst stattgefunden. Bekanntlich soll das nordwestdeutsche Schützenfest im Monat Juli hier beginnen und wird namentlich eine starke Betheiligung der Schützen aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Westfalen, den Hansestädten u. s. w. erwartet. Nun haben sich vor einigen Tagen plötzlich die sämmtlichen Führer und Redner der Koalitionspartei in den Schützenbund aufnehmen lassen, um das Fest zum Tummelplatz ihrer Agitation und welfischen Demonstration zu machen. Diese offenkundige Absicht der nicht ruhenden Koalitionspartei verursachte bei den wirklichen Schützen ein gewisses Mißbehagen und wurde dasselbe schärfer prägnirt, als ein Mitglied des Vorstandes vom Hamburger Verein erklärte, daß die fremden Schützen sich nur betheiligen würden, wenn alles Parteigetriebe fern gehalten würde. Der hiesige Schützenbund ist daher fest entschlossen, jede partikularistische Demonstration fern zu halten und keine Störung durch müßige Demonstranten zu dulden.

Kiel, 22. Mai. Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj. Schiff „Arkona" am 21. d. M. von Swinemünde in Heppens angekommen.

Hamburg, 22. Mai. Der Senat beschloß in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung die Einwendungen der Bürgerschaft gegen die Wahl des Dr. Schröder zum Senator als begründet nicht anzuerkennen, jedoch dessen auf Montag angesetzte Beeidigung auszusetzen bis der in dieser Angelegenheit entstandene Dissens auf verfassungsmäßigem Wege seine Erledigung gefunden habe.

Bremen, 22. Mai. Ein amtliches Telegramm aus Berlin kündigt den Besuch des Königs von Preußen definitiv auf den 1. Juni an.

Dresden, 20. Mai. Die „Dresd. Nachr." berichten: Der Generalstab des 12. (sächsischen) Armeekorps wird im Laufe des Juni in einer offiziellen Denkschrift auf Grund der Feldakten eine gedruckte Darstellung der Theilnahme des k. sächsischen Armeekorps am Feldzuge 1866 in Oesterreich herausgeben. Veranlassung hierzu werden wohl die unterschiedlichen Randbemerkungen gegeben haben, die von österreichischer Seite gelegentlich über die Haltung des sächsischen Armeekorps bei der Kampagne von 1866 gemacht worden sind. Die liberalen sächsischen Blätter haben bereits bei früheren Gelegenheiten mehrfach Veranlassung genommen, das Kriegsministerium aufzufordern, diesen Darstellungen gegenüber mit den nothwendigen Berichtigungen auch seinerseits vorzugehen.

München, 22. Mai. (Tel.) Das Resultat der Abgeordnetenwahlen stellt sich nach den einzelnen Regierungsbezirken folgendermaßen heraus: Oberbayern 18 Ultramontane, 8 Liberale; Niederbayern 19 Ultramontane, kein Liberaler; Pfalz kein Ultramontaner, 20 Liberale; Oberpfalz 14 Ultramontane, 2 Liberale; Oberfranken 2 Ultramontane, 15 Liberale; Mittelfranken kein Ultramontaner, 18 Liberale; Unterfranken 11 Ultramontane, 8 Liberale; Schwaben 13 Ultramontane, 6 Liberale. — Der frühere Minister Frh. v. d. Pfordten ist nicht gewählt.

Braunschweig, 23. Mai. Heute fand eine neue Versammlung statt, in welcher man sich gegen den Verkauf der braunschweigischen Eisenbahnen erklärte. Zugleich wurde der Beschluß gefaßt, den Landtag aufzufordern, den Verkauf unter allen Umständen zu verwerfen, wenn derselbe zur Genehmigung vorgelegt werden sollte.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Einen Beweis für den entschiedenen Entschluß der ultramontanen Partei den Kampf wider die konstitutionelle Gesetzgebung mit Nachdruck fortzuführen, liefert das Verhalten des Bischofs von Linz. Bekanntlich war gegen diesen Prälaten wegen eines Hirtenbriefes mit Zustimmung des obersten Gerichtshofes ein Prozeß eingeleitet, aber die gerichtliche Prozedur ist bald ins Stocken gerathen, weil der Bischof erklärte, er werde vor Gericht nicht erscheinen, da ein päpstliches Breve allen österreichischen Bischöfen solches Erscheinen untersage. Der klerikale „Volksfreund" erklärt nun zwar, daß die von der „N. Fr. Pr." gebrachte Mittheilung über die Existenz eines solchen Breves unrichtig sei, fügt aber hinzu, daß der Bischof ein einfaches Schreiben des Papstes erhalten habe, in welchem seine Ueberzeugung, daß den weltlichen Gerichten nicht das Recht zustehe, in Strafsachen gegen ihn einzuschreiten, getheilt wird. Die Sachlage wird also dadurch keineswegs geändert, da die Renitenz des Bischofs vor Gericht zu erscheinen, nicht in Abrede gestellt wird. Uebrigens hält auch die „N. Fr. Pr." ihre Mittheilung über das päpstliche Breve aufrecht und fordert die Regierung zu einem energischen Einschreiten gegen das Gebahren der klerikalen Partei auf. — Der Tag für die Einberufung der Delegationen, die diesmal in Wien tagen werden, ist nun definitiv auf den 1. Juli festgesetzt. — Die Abreise des Grafen Beust nach Gastein erfolgt, früheren Dispositionen entgegen, erst am Juni; der Grund dazu liegt in der auf den 31. Mai signalisirten Ankunft des Vizekönigs von Egypten, den Graf Beust noch empfangen will, um mit ihm in Bezug auf die Eröffnung des Suez-Kanals Besprechungen zu pflegen.

— Im Ministerium des Innern, im Unterrichts- und im Ackerbauministerium werden gegenwärtig die Regierungsvorlagen für die im September zusammentretenden Landtage ausgearbeitet; die Zahl derselben dürfte im Vergleiche mit den Vorlagen der letzten Landtagssession eine geringe sein; die relativ wichtigsten werden aus dem Ackerbauministerium hervorgehen; es sind dies die Ausführungs-Verordnungen zu dem von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenen Wasserrechtsgesetze, sowie Gesetze zum Schutze der Forst- und Waldkultur. Das Ministerium für Kultus und Unterricht wird den Landesvertretungen die auf die Regelung des Volksschulwesens bezüglichen Spezialgesetze übersenden. — Der tiroler Reichstagsabgeordnete Pater Greuter ist auf den 21. Mai wegen seiner bekannten Hippacher Rede zu strafgerichtlicher Vernehmung (wegen Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe) vor das Landesgericht in Innsbruck geladen. — Die Nachricht von der Niederlegung des Landmarschallamtes für Galizien Seitens des Fürsten Sapieha macht hier den peinlichsten Eindruck, da es bei der bevorstehenden stürmischen Landtagssession schwierig sein wird, einen entsprechenden Nachfolger unter den polnischen Magnaten zu finden. Sollte der Fürst auch sein Abgeordnetenmandat niederlegen, so wird wahrscheinlich die ganze Aristokratie seinem Beispiele folgen und sich vom Landtage zurückziehen.

Wien, 23. Mai. (Tel.) Die „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile die Verleihung des Ordens vom goldenen Vließ an den Prinzen Otto von Bayern. — In unterrichteten Kreisen wird die Nachricht von der angeblich im Monat Juni beabsichtigten Reise des Kaisers nach Konstantinopel für völlig unbegründet erklärt.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. (Tel.) Das „Journ. offiziel" publizirt den in Mannheim am 17. Oktober 1868 unterzeichneten neuen Rheinschifffahrts-Vertrag. — Die Verhandlungen wegen Anschlusses des Kirchenstaates an den Pariser Münzvertrag sind, gutem Vernehmen nach gescheitert, weil die gestellten Bedingungen der römischen Regierung nicht annehmbar erscheinen sollen.

Spanien.

Madrid, 22. Mai. (Tel.) In der gestrigen Sitzung der Kortes gab die Aeußerung des Ministers der Kolonien, Ayala, die Republikaner hätten an der Herbeiführung der Revolution keinen Antheil, Veranlassung zu einer sehr erregten Szene. Ayala bot seine Entlassung an und diese wurde auf der Stelle angenommen. — In der heutigen Sitzung wurden verschiedene Vorlagen eingebracht, welche zur Herbeiführung von Ersparnissen im Staatshaushalt bestimmt sind, darunter Gehaltsabzüge der Beamten, sowie eine Rentensteuer, welche im Betrage von 33 1/3 Proz. für die nächsten fünf Jahre und alsdann mit 25 Proz. für weitere fünf Jahre erhoben werden soll, ferner eine Reduktion der Diözesen. Die projektirten Finanzmaßregeln haben große Aufregung hervorgerufen.

Portugal.

Lissabon, 22. Mai. (Tel.) Dem „Journal del commercio" zufolge würde der Infant August (Bruder der regiegierenden Königs geb. 1847) zum König von Spanien gewählt werden; wie dasselbe Blatt meldet, wäre eine Vermählung des Prinzen mit einer Tochter des Herzogs von Montpensier beabsichtigt.

Italien.

Florenz. Die „Gazz. ufficiale" theilt mit, daß Kapt. Volpe, welcher die Brigantine „Rosalia" befehligte, die sich am 20. Febr. in den Gewässern von Lissa befand, ohne den Verunglückten der österreichischen Fregatte „Radetzky" Hilfe zu leisten, als unschuldig erkannt wurde, da er schon der weiten Entfernung wegen nicht in der Lage war, denselben Unterstützung zu bringen; dagegen wurde der Padrone Pasquale Ventura des Pielego „Il Leale" sammt der Bemannung des letztern dem Gerichte überwiesen, da sie, obschon sie das Unglück wahrnahmen und sich in der Nähe befanden, ihre Fahrt nach Triest doch fortsetzten, ohne einen Rettungsversuch zu machen, und daselbst überdies falsche Aussagen ablegten.

Rom, 21. Mai. (Tel.) Der Prozeß gegen die wegen Betheiligung an dem Aufruhrversuche vom 22. Oktober 1867 (am St. Paulsthore) unter Anklage Gestellten ist jetzt beendigt worden. Von den 60 Angeklagten wurden zwei zu Zwangsarbeit auf Lebenszeit, die übrigen zu 10 bis 20 Jahren derselben Strafe verurtheilt.

Venedig, 22. Mai. (Tel.) Der Vizekönig von Egypten, welcher gestern eingetroffen ist und einer großen Parade beigewohnt hat, wird sich morgen nach Florenz begeben.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Mai. (Tel.) Oberstlieutenant Clarke, Direktor der Admiralitätswerkstätten, hat Ordre erhalten, mit dem Kriegsschiffe „Warrior" bei der Eröffnungsfeier des Hafens Heppens die britische Marine offiziell zu repräsentiren.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Mai. Gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, in Paris sei eine Revolution ausgebrochen und das Volk habe mit den Truppen fraternisirt. Das Gerücht hatte unter den hier lebenden Franzosen große Sensation verursacht. Viele derselben wollten sich zur Heimreise anschicken und an mehreren von Franzosen besuchten öffentlichen Orten mußte Polizei einschreiten, um die aufgeregten Gallier in die Schranken der Mäßigung zu verweisen. Die auf eine telegraphische Anfrage von Paris heut eingegangene Drahtantwort, nach welcher außer einigen unbedeutenden Straßenkrawallen Paris ganz

---

Saisontheater.

Bei der Abfassung des Dramas „Nacht und Morgen", welches am Sonnabend ein zahlreiches Publikum mit ziemlichem Erfolg unterhielt, war Frau Birch-Pfeiffer allerdings so frei, den gleichnamigen Roman Bulwers zu benutzen, d. h. sie fädelt eine Reihe der spannendsten Szenen mit gutem Geschmack und bühnenkundigem Blick — das ist ihr Verdienst — daraus auf, bedacht, daß der Faden nirgends reißt, wird er einmal zu lang, nun, die Scheere liegt bei der Hand, frisch ein Stück herausgeschnitten, die Enden geschickt verknüpft. Nun bleibt der böse Schluß, Bulwer nicht ahnend, welche Ehre ihm widerfahren würde, hat seinen Roman zu lang hinausgesponnen, „die scharfe Scheere saust und blitzt, der Stumpf wird an- und zugespitzt." Die Aufführung dieses dramatisirten Bulwerschen Stoffes war größtentheils eine gute. Die beiden Lords Beaufort waren unverkennbar deutschen Ursprungs, auch Herr Eckert, der als Lord Lilburne die Inkarnation des krassesten Egoismus, der so üppig nur unter den stolzen Söhnen Albions wuchert, mit vielem Geschick darstellte, blieb deutsch. Herr Bauer allein, als des habsüchtigen Beauforts gutmüthiger Sohn, hatte die eigenartige, zurückhaltende Tournure der hohen englischen Aristokratie; die unglückliche Mistreß Katharina Morbon wurde von Frl. Heller mit hinreißender Wahrheit gespielt. Es war mit eine der besten Leistungen des Abends. Herr Sauer, der im Drama nicht zur vollständigen Entwickelung kommende Held des Romans war gut als der verzogene, unbändige Liebling, dessen stolzer Geist nur in Erinnerung an die leidende Mutter die unwürdigen Fesseln zu ertragen vermag; als französischer Oberst und Ritter der Ehrenlegion war seine Leistung schwächer. William Gawelny, der Verbrecher aus verlorner Ehre, ist eine der gelungensten Schöpfungen Bulwers, dem wir unsere Sympathie nicht versagen können, Herr Ellmenreich, der ihn gab, rief unser ganzes Mitgefühl durch sein vorzügliches Spiel wach. Als er sich dem andrängenden Philipp entdeckt und sein durch Satan Lilburne zerstörtes Leben schildert, legte er so viel ingrimmigen Haß und heißes Rachegefühl an den Tag, daß er wahrhaft erschütterte. Meisterhaft war ferner Herrn Ellenreichs Darstellung, als er, nach Herauswitterung des verkleideten Polizeispions Favort (von Herrn Boßler gut gegeben) mit diesem wie die Katze mit der Maus spielt. Frl. v. Zeplin hatte in nur einer kurzen Rolle als liebenswürdige, edelmüthige Marquise von Merinville, Gelegenheit, ihr Talent zu bewähren. Die übrigen Leistungen waren recht schwach, Frau Heygel-Spitzeder und Hrn. Welly (als Graveur Birnie) ausgenommen.

Die Sonntag-Vorstellung sorgte nur für Erheiterung. Vier Lustspiele an einem Abend. „Eine vollkommene Frau" war das Beste. Frl. Bertina, die in drei Stücken auftrat, zeigte als Soubrette Gewandheit und Humor, an echter vis komika fehlt ihr viel. Herr Ellmenreich als galanter Damenritter dessen Devise „Lieber todt als unhöflich" lautet, machte allein durch sein chewalereskes komisches Benehmen den matten Scherz des ersten Lustspiels genießbar, in gleicher Weise machte sich Her Eckert in der „vollkommenen Frau" verdient. „Die Aushebung in Krähwinkel" hat keinen andern Zweck, als „Du sollst oder mußt lachen." Sollten nicht statt der in jeder Saison wiederkehrenden, bekannte Lustspiele obiger Art andere, etwas sinnreichere ersprießlicher sein? An Vorrath fehlts doch nicht.

— t. —

Der vierte deutsche Schriftstellertag in Weimar.

(Aus der Voss.-Ztg.)

(Schluß.)

Leider mußten die Verhandlungen des zweiten Tages mit Verlesung eines Telegramms eröffnet werden, durch welches einem Lieblingswunsche des Vereins eine kaum erwartete Ablehnung widerfuhr. Das Telegramm, das für sich selber sprechen mag, lautet wie folgt:

„Dem Vorsitzenden des Schriftsteller-Vereins, Herrn Dr. Karl Frenzel in Weimar. Die Goethesche Familie bedauert lebhaft, daß sie durch ihre Abwesenheit von Weimar, sowie durch das fortgesetzte Kranksein des Herrn Direktor Schuchardt sich außer Stande sieht, den Wunsch des geehrten Schriftsteller-Vereins, die Besichtigung des Goetheschen Hauses betreffend, zu erfüllen, ein Wunsch, dem sie ohne jede hemmende Umstände bereitwilligst entgegengekommen sein würde. Schon vor dem Zusammentreten der geschätzten Versammlung war es der Goetheschen Familie peinlich, die nöthigen Vorbereitungen zur Oeffnung der gedachten Räume nicht treffen zu können. Es zeichnet hochachtungsvoll die von Goethesche Familie."

Ed. Duboc spricht den Wunsch aus, daß der Direktor Schuchardt bald genesen, und daß die von Goethesche Familie für ähnliche Fälle thunlichst einen Substituten finden möge.

Der Vorsitzende theilt darauf mit, daß die Fürstengruft und die Dichterzimmer den Mitgliedern des Schriftsteller-Vereins zum Besuch offen stehen. Aus anderen geschäftlichen Mittheilungen ist hervorzuheben, daß Hermann Schmidt und Friedrich Bodenstedt brieflich ihr Bedauern ausgedrückt haben, an ihrem Erscheinen auf dem Schriftstellertage sich behindert zu sehen; Herr Morin hat seine Zeitung „Germania" zu Vereinszwecken zur Verfügung gestellt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Frage: „Ist es für die Wirksamkeit des Vereins von Vortheil, wenn der Jahresbeitrag erhöht wird? — Karl Frenzel bemerkt, daß diese Frage mit Rücksicht auf die Gründung eines Vereinsblattes gestellt worden sei. — Hermann Klettke spricht sich über die einschlagenden Verhältnisse in erschöpfendster Art aus. Es handle sich um eine Monatsschrift, dessen Vertrieb ein thätiger und wohl unterrichteter Verleger in Berlin übernehmen wolle. — Rudolph Döhn theilt dagegen ein Anerbieten der Verleger und Redakteure der in München erscheinenden „Propyläen" mit, in diesem vo theilhaft bekannten Blatte den Interessen des Vereins in ausgedehntester Weise Rechnung zu tragen. — Streckfuß findet es ersprießlicher, wenn überhaupt eine Vertretung der Vereinsinteressen nach dieser Richtung hin geboten erscheine, ein eigenes Journal zu gründen und nicht an ein fremdes Blatt sich anzulehnen. Möge man deshalb den Beitrag auf 3 Thlr. erhöhen. — Duboc empfiehlt von der Offerte der „Propyläen" Gebrauch zu machen. — Hermann Kletke hält es doch zunächst für nothwendig, nach Preis und Verbreitung der betreffenden Blätter „Germania" und „Propyläen" zu fragen. — Die Debatte bewegt sich nun um die Frage, ob ein eigenes Blatt, wofür sich noch Friedrich Gerstäcker und Karl Ruß, ob Anlehnung an ein Münchener, wofür sich Rudolph Döhn und Karl Frenzel aussprechen, der letztere mit der Modifikation, daß die Anlehnung jedenfalls nicht ohne einen entsprechenden Kostenbeitrag erfolgen dürfe. Im Uebrigen zieht er seine eigenen Vorschläge zu Gunsten eines Antrages von Duboc und Genast zurück, welcher lautet: „Der Vorstand hat sich mit einer der beiden Münchener Redaktionen, von welchen Vorschläge wegen einer Gratisbetheiligung des Deutschen Schriftstellervereins an ihren Wochenschriften vorliegen, in geeigneter Weise unverzüglich zu verständigen." Dieser Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Ed. Duboc referirt nunmehr statt des abwesenden Feodor Wehl über

ruhig ist, hat niederschlagend auf die Aufgeregten gewirkt; indeß wollen viele derselben nicht an diese Mittheilung glauben; sie sprechen offen die Meinung aus, daß der Zunder in Frankreich gehäuft ist und eine Explosion leicht eintreten kann. (Schl. Z.)

○ **Warschau,** 19. Mai. Wenn ein mit dem wahren Stand der Dinge Unbekannter die im Auslande verbreiteten Mittheilungen über die Fälschungen russischer Banknoten liest, so muß er natürlich zu der Ansicht gelangen, daß unser Geldmarkt mit lauter Falsifikaten überschüttet sei und schon keine echte Banknote mehr existire. Dem ist nicht so. Es existiren allerdings Falsifikate bei uns — wo existirten die nicht auch in anderen Staaten? — aber nicht in solcher Ausdehnung, als man im Auslande glaubt. Die Hauptfabriken der Falsifikate bestanden in der Schweiz, in England und in Belgien. Aus der ersteren flossen, besonders in den Jahren von 1854—1858, in Massen 25-Rubelscheine, die aber jetzt größtentheils beseitigt sind, sowie auch die Werkstatt bereits zerstört und der größte Theil der Fälscher unschädlich gemacht worden ist. Aus England kamen hauptsächlich rothe 10-Rubelscheine in großer Menge, die aber sehr ungeschickt nachgemacht und leicht kenntlich sind. Man hat sie massenhaft konfiszirt, noch ehe sie zur Ausgabe kamen, und wenn die Furcht vor diesen Scheinen, die jetzt in der Einziehung begriffen sind, darnach begründet war, so kann bemerkt werden, daß sie bereits außer Verkehr gekommen und im Auslande wohl kaum mehr zu sehen sind. Man ist mit Aufräumung der Fälscherbande beschäftigt, wie man auch der in Frankreich bereits vollständig auf der Spur ist. Was nun im Allgemeinen über die Falsifikate russischer Noten zu sagen bleibt, wird jeder tüchtige Bankier im Auslande auch sagen können, daß nämlich das Geschrei größer ist, als die Sache selbst, daß die neuemittirten Papiere noch frei sind, und daß Falsifikate von größeren Piecen, wie 50 und 100-Rubelnoten, auch von den frühern Emissionen her wohl nur sehr wenige vorkommen. Man fragt sich nun wohl, warum die Regierung die übertriebenen Gerüchte im Auslande nicht widerlegt? So unerbittlich streng auch dieselbe in Verfolgung der Falschmünzerei ist, ebenso tolerant ist sie den über das Vorhandensein russischer Falsifikate im Auslande zirkulirenden übertriebenen Gerüchten gegenüber. Diese Toleranz ist nicht etwa Indifferentismus, es liegt diese im Prinzip des Grenzsperrsystems. Rußland liegt gar nichts daran, daß sein Geld ins Ausland geht, so gern es auch fremdes Geld in seine Lande zieht. Wie lange ist es denn her, daß russische Banknoten weder aus Rußland noch nach Rußland gelassen wurden und jeder Reisende an der Grenze sich eine Revision seiner Geldbestände gefallen lassen mußte. Nach dem Willen der Regierung soll kein russisches Geld ins Ausland gehen, und wenn übetriebene Gerüchte die Valuta herabdrücken und dem Handeltreibenden Schaden bringen, so vermindern sie doch, was ganz im Sinne der Regierung ist, die Reiselust bei Vielen, die sich daran stoßen, daß ihre Rubel, die zu Hause 1 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. gelten, im Auslande nur 26 Sgr. oder noch weniger werth sind, also über ein Viertheil ihres Nennwerthes verlieren.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Belgrad, 22. Mai. Aus Konstantinopel wird offiziell gemeldet, daß die Pforte bereit ist, die Orientbahn über Belgrad und Nisch zu führen, wie es Seitens der serbischen Regentschaft verlangt worden ist.

Bukarest, 22. Mai. (Tel.) Heute, als am Jahrestage des Einzug des Fürsten Karl in die Hauptstadt, werden beide Kammern dem Fürsten Glückwunschadressen überreichen; andere offizielle Festlichkeiten werden auf Wunsch des Fürsten nicht stattfinden.

Norddeutscher Reichstag.

44. Sitzung.

Berlin, 22. Mai. Eröffnung um 11 1/4 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Graf Bismarck, Delbrück, Burghardt, Scheele u. A.

Die Diskussion der Steuervorlagen wird fortgesetzt.

B.-Komm. Geh. Rath Scheele eröffnet heute die Diskussion durch einen Vortrag über die Braumalzsteuer. Die Konsumtion hat sich sehr erheblich gesteigert. Von 1851—1866 stieg die Fabrikation in Berlin von 25 auf 65 Mill. Quart, die Einfuhr von 1854—1866 von 2 1/4 auf 7 1/2 Mill. Quart. Aber die Steuer blieb pro Kopf hinter der früheren Zeit zurück, weil aus derselben Menge Malz, ein weit größeres Quantum Bier fabrizirt wird und die Verwendung von Kartoffelzucker und Syrup erheblich zugenommen hat. In vielen Brauereien wird 1/3 des Malzes durch diese Surrogate ersetzt, und zwar ist ein Zentner Kartoffelzucker, resp. Kartoffelsyrup gleich 3, resp. 2 Zentner Malz. Als im Jahre 1831 die erste Brauereistatistik angefertigt wurde, ging man davon aus, daß aus einem Zentner Malz 100 Quuart Bier gewonnen würden; jetzt werden durchschnittlich 200 Quart gewonnen: nämlich 300 Quart leichten Bieres, 205 Quart Doppelbier und 160 — 180 Quart sogenannten bairischen Bieres. Waren im Jahre 1819 200 Quart Bier mit 2/4 Pfennigen besteuert, so beträgt die Steuer heute die Hälfte (1/2 Pf.) Denn sie ist seitdem nicht erhöht worden, während die Produktion ausgiebiger geworden ist. Gleichzeitig blüht das Brauereigewerbe, die bestehenden können kaum dem Bedürfnisse genügen und alljährlich entstehen neue. Da das Gewerbe fast durchaus ein städtisches ist, so können die aus dem Interesse der Landwirthschaft entnommenen Einwände gegen die erhöhte Branntweinsteuer nicht gegen die Erhöhung der Braumalzsteuer vorgebracht werden. Auch vom Standpunkte der Konsumenten ist gegen die letztere nichts zu sagen. Man hat gestern den Geist des Finanzministers v. Maaßen heraufbeschworen, der der noch heute für jeden preußischen Finanzmann als Muster gilt. Aber die heutige Verwaltung glaubt durchaus in seinem Geiste zu handeln und seinen Spuren zu folgen. Wenn er 1819 auf 100 Quart Bier eine Steuer von 20 Sgr. legte, die bei der damaligen Wohlhabenheit viel drückender war, als derselbe Betrag heute, so würde er heute, wo die Konsumtionsfähigkeit in demselben Verhältniß gestiegen ist, wie die Fabrikation ausgiebiger ist, wahrlich keinen Anstand nehmen, die kleine Erhöhung vorzuschlagen, die jetzt gefordert wird (1 Thlr. statt 2/3 Thlr.). Und im Jahre 1820, in welchem Herr v. Maaßen sein System abschloß, war das Militärbudget relativ größer und drückender als jetzt, 2 Thlr. 13 Sgr. pro Kopf, also um 5 Sgr. mehr als heute. Nach der Vorlage wird die Braumalzsteuer immer noch um 20 Prozent geringer sein, als sie 1820 war. — Der Kommissar weist schließlich die gestern erhobenen Vorwürfe der Unüberlegtheit und Systemlosigkeit von der jetzigen Verwaltung zurück. Alle Vorlagen seien seit Jahren gründlich und mit Mitgliedern der technischen Deputation geprüft und durchgearbeitet. Auch treffe den Finanzminister nicht der Vorwurf, den Ertrag der Petroleumsteuer unterschätzt zu haben. Schon die erste Denkschrift habe den progressiven Charakter derselben anerkannt und nicht etwa auf 500,000 Thlr. fixirt.

Abg. Graf Kleist verwahrt sich zunächst gegen die Kardorffsche Ansicht, daß, wer die Branntweinsteuer verwerfe, auch die Braumalzsteuer ablehnen müsse. Seine Partei erkenne den identischen Charakter dieser beiden Steuern nicht an. Bei allen Steuerfragen handle es sich zunächst um das Bedürfniß, daß Minister v. d. Heydt nachgewiesen, der Abg. Lasker dagegen schlechthin geleugnet habe. Die Hälfte der in Anspruch genommenen Mittel sei dazu bestimmt, die Sünden der Finanzverwaltung gut zu machen, denn eine finanzielle Sünde sei es, Einnahmen ohne Kompensation aufzugeben. Laskers Rath, das Defizit an sich herankommen zu lassen, setze einen Finanzminister voraus, den zu bezeichnen man Anstand nehmen müsse; der Ausdruck würde zu grob sein, als daß man ihn auch nur in thesi gebrauchen dürfte. Lasker habe auf die überflüssigen Ausgaben im preußischen Budget verwiesen und sie zu Ersparnissen empfohlen, aber diese überflüssigen Ausgaben sollen noch erst entdeckt werden, da der preußische Landtag nach mehrmonatlicher eifriger Arbeit immer nur kleine Abstriche von wenigen tausend Thalern zu Stande bringe. Auf dem Wege der Ablehnung aller Vorlagen schneide man sich auch weitere Zollbefreiungen ab und gerathe in eine bedenkliche Verbindung mit den süddeutschen Mitgliedern des Zollparlaments, für die er (der Redner) nichts übrig habe und an deren freundlicher Aufnahme bei ihrer Wiederkehr gezweifelt werden müsse. (Widerspruch.) Die Herren hätten hier im v. J. bis zum Moment ihrer Abreise schön gethan, während sie bereits zwei Tage vor der Abreise den bekannten Rechenschaftsbericht unterzeichnet hatten. Das sei nicht im Geiste von Hausfreunden gehandelt. Von der Einkommensteuer, soweit sie gesetzlich in Anspruch genommen werden könne, sei keine Mehreinnahme zu erwarten, da das bewegliche Kapital, wie alle Welt wisse, sich ihr zu entziehen wisse und ihr Ertrag, je mehr man die gesetzlichen Mittel zum Schrauben in Anwendung bringe, eher ab- als zunehme. Der Kapitalist zahle eigentlich nur Einkommensteuer, soweit er ihre Leistung als Ehrensache und Pflicht gegen den Staat betrachte. Der eigentliche Kern der Opposition sei politischer Natur, sie strebe nach Machterweiterung unter der Hülle von Finanzdiskussionen, gerade wie der Krieg in Amerika angeblich für den armen Nigger geführt wurde, in Wahrheit aber ein Krieg zwischen Freihandel und Schutzzoll war. (Widerspruch). Das Bedürfniß sei nachgewiesen. Hätte man nicht seiner Zeit im Sinne und in der Anerkennung dieses Bedürfnisses gehandelt, so würde Herrn Waldeck sein weißes Haar nicht davor schützen, noch heute unter französischer Herrschaft zu leben. Redner erklärt sich schließlich entschieden für die Börsen- und Braumalzsteuer.

Abg. Oehmichen: Ein Defizit in der Bundeskasse besteht nicht und kann auch nicht bestehen, da — wie der Bundeskanzler gestern ganz richtig hervorhob — die Bedürfnisse des Bundes durch Matrikularbeiträge stets gedeckt werden. Sollen wir also eine neue Steuer bewilligen, so wird die Erwägung maßgebend sein, ob dadurch den Einzelbudgets eine so große Erleichterung gewährt wird, daß die Nachtheile der Belastung des Volkes auf der anderen Seite ausgeglichen werden. Dies geschieht im vorliegenden Falle nicht. Von allen Staaten des Bundes ist Preußen der einzige, der gegenwärtig ein Defizit hat, für den also ein Bedurfniß zur Steuererhöhung vorliegt, während für alle übrigen Staaten eine unnöthige Belastung geschaffen werden würde. Von den Vorrednern sind verschiedene Wege vorgeschlagen, um dem Bedürfniß abzuhelfen. Es wurde zunächst auf Ersparnisse im Militäretat hingewiesen und auch ich hoffe, daß man im Jahre 1871 durch Herabsetzung der Präsenzzeit auf 2 Jahre den besten Weg zur Steuererleichterung betreten wird; bis dahin wird es möglich sein, die vom Reichstag einmal sanktionirte Last zu tragen. Als ein zweites Mittel betrachte ich die Reform der Zollverträge, die in vielen Fallen die Einnahmen wesentlich verkürzt haben. Die Post hat früher in den einzelnen Staaten überall höhere Erträge gewährt als jetzt; ich gebe zu, daß die Portoermäßigung den Hauptgrund der Mindereinnahmen bildet, hat man aber in dieser Maßregel einen Fehler erkannt, so sehe ich nicht ein, weshalb dieselbe nicht verbessert werden soll. Zu einer Bewilligung neuer Steuern kann ich meine Hand nicht bieten, denn sind sie erst einmal da, so lassen sie sich nicht wieder wegbringen. Der Herr Bundeskanzler erklärte gestern, diejenigen, welche jede Erhöhung der Steuern zurückwiesen, schienen auf einen Konflikt auszugehen. Ich meinerseits wünsche einen solchen nicht, wo wir aber etwas für unrichtig halten, da betrachte ich es als eine Pflicht, unsere Opposition einzusetzen. Von einer Machterweiterung, die der Reichstag beabsichtigen soll, kann nicht die Rede sein, denn wenn wir die Steuern nicht bewilligen, so werden die Bedürfnisse des Bundes auf dem Wege der Matrikularbeiträge gedeckt werden. Der Abg. v. Benda will, daß der preußische Finanzminister zugleich Bundesfinanzminister sein soll, denn dadurch werde die Selbstständigkeit der Einzelstaaten am besten gewahrt. Ich kann ihm darin nicht beistimmen. Wenn es sich darum handelte, einen Bundesfinanzminister einzusetzen, der nicht gleichzeitig Minister eines Einzelstaates ist, so würde ich damit vollkommen einverstanden sein, wenn man aber den preußischen Minister an die Spitze des Bundes setzen, und die preußische Finanzgesetzgebung auf das ganze Norddeutsche Gebiet ausdehnen wollte, so würde man den kleinen Staaten eine Steuerlast auferlegen, von denen sie theilweise noch keine Ahnung haben, und jede Selbstständigkeit dieser Staaten vernichten. Solche Todtengräberdienste will ich nicht leisten.

Abg. v. Kardorff: Nach der Entwickelung, welche die Debatte über die an und für sich nicht sehr bedeutenden Steuervorlagen gewonnen hat, stehen wir vor einer Frage von eminent politischer Bedeutung, von deren Entscheidung vielleicht die ganze künftige Gestaltung Deutschlands abhängt. Der Abg. Waldeck erklärte, der Reichstag dürfe keine neue Steuer bewilligen, denn dadurch würde man die Mittel zur Aufrechterhaltung der Militärlast auch über das Jahr 1870 hinaus gewähren. Ich glaube kaum, daß der Reichstag von 1870 sich durch unsere jetzigen Beschlüsse präjudiziren lassen wird; er wird vielmehr sein Votum abhängig machen von dem Vertrauen, das er in die Entwickelung der Bundesverfassung setzt und von den großen politischen Konstellationen. Die Verminderung der Militärlast ist eine Forderung, die von jener Seite schon vor 1866 aufgestellt worden ist; sie wird auch jetzt noch aufrecht erhalten, doch sind die Herren mit den Erfolgen einverstanden, die im Jahre 1866 nur mit Hilfe der bestehenden Militärmacht errungen werden konnten. Ich bedauere, daß ich den Herrn Finanzminister gegen die von den Abgg. v. Benda und Lasker erhobenen Vorwürfe nicht in Schutz nehmen kann, daß ich dieselben vielmehr zum größten Theil als begründet anerkennen muß, wenn ich auch nicht allen sonstigen Konsequenzen, die jene Herren daraus gezogen haben, zustimmen kann. So will der Abg. Lasker überhaupt alle Steuern abgelehnt wissen, indem er voraussetzt, daß das Defizit, wie in früheren Jahren so auch diesmal sich durch die laufenden Einnahmen decken lassen werde. Diese Hoffnung theile ich nicht, denn die politische Situation ist jetzt eine andere und das Defizit selbst ein viel größeres als früher. Allerdings will auch ich nicht bis zur vollen Höhe des letzteren neue Steuern bewilligen, ich wünsche es aber auf ein Maß zurückzuführen, daß es seine Gefahr verliert. Der Abg. v. Benda knüpft an die Bewilligung von Steuern die Bedingung eines verantwortlichen Bundesfinanzministeriums. Daß auch wir für die Herstellung eines solchen Alles zu thun bereit sind, glaube ich, haben wir bei früheren Gelegenheiten bewiesen, doch halte ich es nicht für geeignet, bei dieser Gelegenheit der Regierung die Pistole auf die Brust zu setzen, denn auf diese Weise entfernen wir uns mehr von dem Ziele, als wir uns ihm nähern. Ein Konflikt wird freilich im Reichstage selbst nicht hervorgerufen werden, wohl aber in den Einzellandtagen, die die Mittel für die Matrikularbeiträge zu beschaffen haben. Durch ein solches Vorgehen thun wir nur den extremen Parteien einen Gefallen. Wir müssen anerkennen, daß Seitens des Bundesrathes bereits Großes gethan ist für die Herstellung der wirthschaftlichen Freiheit; wir haben auf diesem Gebiete eine Gesetzgebung gehabt, wie sie seit Stein nicht dagewesen; hüten wir uns, die Regierungen durch Entziehung der erforderlichen Mittel zu entmuthigen und zu lähmen. Dieselben sind uns entgegengekommen, sie haben uns bewiesen, daß man mit dem System der Bevormundung brechen und zu dem der Dezentralisation und Selbstverwaltung übergehen will. Lassen Sie uns auf diesem Wege fortschreiten, denn nur auf der Basis der Dezentralisation ruht eine parlamentarische Macht sicher, sicherer wenigstens als auf einer Grundlage von Rechten, die durch Anwendung des Budgetrechts erobert worden sind. — Man will alle Steuern ablehnen, weil sich in den Vorlagen kein vernünftiger Finanzplan erkennen lasse; ich bin der Ueberzeugung, daß wir durch Weiterentwickelung der wirthschaftlichen Freiheit von selbst zu einer Reorganisation unserer Finanzen kommen werden. Der Herr Bundeskanzler sagte neulich, er übernehme persönlich die Verantwortlichkeit für die Maischsteuer, während er gestern erklärte, daß er selbst im Bundesrathe als preußischer Bevollmächtigter nur den Instruktionen des preußischen Finanzministers folge. Wenn dies so ist, so möchte ich ihn bitten, als preußischer Ministerpräsident auf seinen Kollegen, den Finanzminister, dahin einzuwirken, daß er dem preußischen Bevollmächtigten im Bundesrathe die Instruktion gebe, daß er nicht die Grundsätze verfolge, welche der Abg. v. d. Heydt gestern hier entwickelt hat. (Heiterkeit.) Der Abg. Renard empfahl als Ersatz die Tabaksteuer; ich stimme ihm darin bei, doch sind wir zur Zeit noch gefesselt durch Verträge mit Süddeutschland, also noch gar nicht in der Lage, zu übersehen, wann wir höhere Erträge aus der Tabaksteuer zu erwarten haben. Bis dahin müssen wir in anderer Weise sorgen und es ist deshalb unmöglich, alle Steuern von der Hand zu weisen. Ich selbst bin nur definitiv gegen die Maisch- und Biersteuer und die Besteuerung der Emission auswärtiger Aktien. Im Uebrigen erkläre ich mich zu einem Kompromiß bereit und würde sogar geneigt sein, mich auf eine Verständigung über die Maischsteuer einzulassen. Der Abg. Lasker wird hieraus ersehen, daß der Vorwurf gegen die Rechte, daß ihr Patriotismus da aufhöre, wo die Verpflichtung zum Zahlen anfange, durchaus unbillig war. Die konservative Partei hat im Jahre 1866 dieselbe Opferwilligkeit gezeigt, die sie im Jahre 1813 an den Tag gelegt hat, und ich konstatirte dies meinerseits um so lieber, als ich selbst von der sogenannten Junkerpartei erheblich divergire. Den Einwand der Inkompetenz, mit dem uns der Abg. Windthorst so oft regalirt, hoffe ich diesmal nicht ernstlich erhoben zu sehen. Der Bund kann sich nicht von den Einzelstaaten trennen, es ist sein eigenes Interesse und seine Pflicht, die letzteren aus der traurigen Lage zu befreien, von Jahr zu Jahr mit einem Defizit fortzuwirthschaften.

Abg. v. d. Heydt kann nicht zugeben, daß zwischen seinen Darstellungen des finanziellen Nothstandes im Landtage und Reichstage ein Widerspruch bestehe und erinnert daran, daß er die Finanzlage Preußens, das jährlich 2 Prozent seiner Schuld amortisire, unmöglich habe im Landtage als schwarz darstellen können. Auch habe er schon damals die Hoffnung geäußert, daß Reichstag und Zollparlament durch Bewilligungen nachhelfen würden. Ein Theil der Ausfälle, die das Defizit für 1870 bewirkten, sei durch ein Minus in den Zollkrediten entstanden, das jedoch nur als ein Ausfall an der Kasse, nicht als ein realer Verlust zu betrachten sei.

Abg. Dr. Becker: Wir spielen nicht Versteck, wie die offiziöse Presse sagt, sondern sprechen uns ganz offen über die neuen Steuern aus, die in der Zahl der neun Musen die Arbeit vertheuern und die Lebensbedürfnisse

---

die Tantièmenfrage und über die bisherige Thätigkeit der dramatischen Kommission. Er proponirt, dahin zu wirken, daß die Tantième mit einem Minimalsatz von 2 Proz. obligatorisch gemacht werde; natürlich solle damit nicht ausgeschlossen werden, daß die in Berlin, Wien und München übliche Tantième von 10 Proz. als das Wünschenswerthere angestrebt werde. Dieser Vorschlag findet indessen nur geringen Anklang; Frenzel, Hopfen und Menger erklären sich dagegen; mit besonderem Nachdruck und Gewicht auch der großherzogliche General-Intendant Freiherr v. Loën, der aus seinen Erfahrungen und der bisher üblichen Praxis nachweist, daß in den überwiegend meisten Fällen der Dichter selbst bei 10 Proz. Tantième schlechter fährt, als bei dem einmaligen Honorar. Die direkte Verständigung mit dem Theatervorstande sei unbedingt vorzuziehen. Duboc tritt wiederholt berichtigend für seinen Vorschlag ein, bleibt aber in der Minorität.

Die Tagesordnung ist damit erschöpft bis auf die Wahl des Vorstandes und des künftigen Versammlungsortes.

In den Vorstand werden gewählt aus Berlin: Frenzel, Kletke und Rodenberg; aus Wien Silberstein; aus Dresden Duboc, aus München Grosse und aus Weimar Genast.

Zum Versammlungsort wird Nürnberg gewählt, Vorort bleibt auch für das nächste Jahr Berlin.

Albert Träger beantragt, dem in Berlin eben versammelten Allgemeinen deutschen Lehrertage das folgende Telegramm zu schicken:

„Auf dem Boden Goethes und Schillers senden wir Euch, den Mitarbeitern an dem Werke der Befreiung der Menschheit, im Bewußtsein der Gemeinschaft unserer Interessen brüderlichen Gruß und Glückwunsch“

Dieser Antrag wird mit Akklamation angenommen, desgleichen ein Antrag von Genast, Karl von Holtei telegraphisch wie folgt zu begrüßen:

„Dem Veteran deutscher dramatischer Dichtung, Karl von Holtei, sendet am Vorabend seiner Jubelfeier Gruß und Glückwunsch der in Weimar versammelte deutsche Schriftstellertag.“

Die Verhandlungen hatten in dem Stadtlokal der „Erholung“ stattgefunden; in den schönen Räumen des Sommerlokals, das eine der anmuthigsten Anlagen in dem prächtigen Park bildet, wurde demnächst ein solennes Festmahl unter Betheiligung der Weimarer Gastfreunde abgehalten. Die Reihe der offiziellen Toaste eröffnete der Vorsitzende, August Silberstein, mit einem Hoch auf den Großherzog, den Fürsten, der den hohen Traditionen seines Hauses folgend aus Weimar, das man schon eine Stadt der Todten nannte, wieder eine lebende Stätte der Kunst, wenn auch in anderen Kunstzweigen als früher zu machen bestrebt sei und der noch letzthin, als der stockbayerische Nativismus Paul Heyse und Emanuel Geibel in verletzender Form aus den früheren Beziehungen zum Münchener Hofe gelöst habe, den beiden Dichtern einen Platz in seiner glorwürdigen Stadt und in seinem edlen Herzen anbot. Es folgte Karl Frenzel, der die Herren, die aus Weimar selbst sich zur Tafelrunde gefunden hatten, der Reihe nach von rechts nach links einer launigen und anerkennenden Revue unterzog und dieser hochgeehrten Genossenschaft sein Glas weihte, Staatsanwalt Genast, der das Hoch der Schriftsteller beiderlei Geschlechts, die dem alten Ruhm der Musenstadt durch ihre Anwesenheit einen neuen Kranz zugetragen haben, in einer längeren, oft poetisch-schwungvollen Rede ausbrachte, und Hermann Kletke, der in sinniger Art der Frauen und Jungfrauen gedachte, deren holdes Wesen Niemand besser gewürdigt und zur Anschauung gebracht habe, als Goethe selbst. Damit schloß die Reihe der, so zu sagen, offiziellen Trinksprüche, an die sich Schlag auf Schlag und Funke um Funke eine Reihenfolge heiterer Toaste anfügte, mit denen Albert Träger, Eduard Duboc, Rudolph Döhn und Andere Muth und Vermögen gegen einander abwogen.

An der Tafelrunde nahm auch der General-Intendant, Freiherr v. Loën, Theil, wie er schon früher in der Vorversammlung und bei den Verhandlungen ein „kollegialisches“ Interesse bewiesen hatte und später in einem kleineren Kreise im Russischen Hofe noch einmal bewährte. Er hatte für den Abend im Theater ankündigen lassen: „Bei Gelegenheit des Schriftstellertages in Weimar: König Johann. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, nach der durch K. Elze revidirten Schlegelschen Uebersetzung für die Bühne neu eingerichtet.“ Die neue Einrichtung war sein eigenes Werk, und wie wir Alle, die wir von den mit liebenswürdiger Herzlichkeit offerirten Billets mit Freuden Gebrauch gemacht haben, in Einmüthigkeit bezeugen können, ein sehr wohl gelungenes. Es ist ebenso schwierig, die großen, auf Massenwirkung berechneten Szenen der ersten Akte allgemein verständlich einzurichten, als die letzten Akte derartig zusammenzuschweißen, daß der nothwendigen Kürzung Rechnung getragen wird, ohne Zusammenhang der komplizirten Handlung zu gefährden. Was an der Darstellung selbst am meisten auffiel, war ein wahrhaft bewundernswürdiges Ensemble, das an größeren Bühnen, die über einen dreifachen Etat und mindestens doppelte Kräfte gebieten, kaum annähernd erreicht wird. Der Johann des Herrn Lehfeld ließ vergleichweise am meisten zu wünschen übrig. Der sehr verständige und in anderen Rollen vielleicht um vieles bedeutendere Künstler hatte in dieser mit dem Mangel seines Organs zu kämpfen, dessen Schärfe der düsteren Tragik des Charaktes widerstrebte und im Affekt unwillkürlich zu grelle Lichter aufsetzte. Eine hervorragende Leistung war aber jedenfalls die Konstanze der Frau Hettstedt, einer Dame, über deren anmuthige Erscheinung in Wahrheit die Weihe echter Kunst ausgegossen ist. Und doch mag es weniger die vollendete Plastik der Attitüde, die gemessene Grazie der Gebärde und die tragische Leidenschaft des Spieles sein, das uns ergriffen hat, als vielmehr der sympathische Klang ihres edlen Organs und die den meisten Darstellern völlig abhanden gekommene Kunst, die Deklamation, ohne die Schwere des Tons, der nun einmal für die Tragödie gefordert werden muß, in ein effektloses Parlando herabzumindern, mit dem vollen „natürlichen“ Fall und Fluß der Rede auszustatten. Mit einem Wort, sie ist eine jener seltenen begabten Naturen, die im Stande sind, eine Rolle beim Studiren mit aller Feinheit des Verstandes zu gliedern und zu nüanziren, und im Moment der Darstellung selbst aus der vollen Tiefe des Herzens und der gebotenen Situation zu spielen. Auch Fräulein Lüdt als Prinz Arthur spielte in ähnlicher Art, wenn auch nicht mit so sicherer Meisterschaft. Herr Bernay, der den Bastard darstellte, ist ein jugendlicher Held von allen Gaben und Gnaden, die eine schöne Zukunft verheißen; Herr Donald als Legat und die Herren Podolsky, Franke, Cabus und Piquardt, welche die unzufriedenen Lords darstellten, trugen das Ihre zu dem vortrefflichen Ensemble bei, das wir schon gerühmt haben und dessen Andenken in uns zu dem Liebsten gehören wird, was uns die schönen Tage in Weimar darboten.

Nach dem Theater gab es noch eine heitere und zwanglose Zusammenkunft im Russischen Hofe, an der auch Herr v. Loën, Fräulein Lüdt und die Herren Bernay und Podolsky sich betheiligten. Wer nie einem Schriftstellertage beigewohnt hat, kann sich auch natürlich keinen Begriff davon machen, welcher Reiz gerade in einem solchen leiblichen und geistigen Souper à la carte liegt, wo jeder genießt und spricht, wozu ihn gerade am meisten Muth und Behagen treibt. Aber schön muß es gewesen sein, denn die letzen Zecher sangen noch um zwei Uhr ein feierliches Gaudeamus igitur.

Das war der Schluß des vierten deutschen Schriftstellertages. Am anderen Morgen reisten die Einen nach Jena, die anderen nach Eisenach, wir selbst zurück nach Berlin. Und so schließen wir heute mit einem Gaudeamus igitur für das nächste Jahr auf Nürnberg. X. M.

treffen. Um 10½ Millionen Defizit zu decken, sollen 13¼ Millionen durch die neuen Steuern aufgebracht werden, darunter 6 Mill. auf den Gebrauch der Augen, denn Gas und Petroleum braucht der Arbeiter, um sehen zu können. Graf Bismarck sagte, die besteuerten Objekte seien ja entbehrlich. Aber die Finanzverwaltung rechnet eben darauf, daß sie nicht entbehrt werden, sonst würden sie nicht besteuert werden. Die neuen Steuern betragen pro Kopf im Norddeutschen Bunde 6 Sgr., d. h. 1 Thlr. pro Familienhaupt. Eine Erhöhung der Klassensteuer um 100 Prozent würde nicht so empfindlich auf die unteren Klassen wirken wie die neuen indirekten Steuern, und diese letzteren wird man nie mehr los, weil die besitzenden Klassen kein Interesse an ihrer Beseitigung haben, während Zuschläge zu den direkten Steuern immer an allen Besitzenden einen wachsamen Feind haben, der sie so bald als möglich wieder abstößt. Die Gassteuer würde sehr verschiedene Wirkungen üben. In manchen Städten, wo Gas überhaupt kaum mehr mit Nutzen neben den übrigen konkurrirenden Brennstoffen fabrizirt wird, wird sie nicht zu ertragen sein. Und soll schon einmal das Gas besteuert werden, so haben auf die Einnahme die Kommunen den bessern Anspruch, sonst könnte der Bund eben so gut die Wasserleitungen besteuern. Bei der Petroleumsteuer schleppt sich ein Irrthum durch alle Vorlagen seit einem Jahre durch: man übersieht nämlich bei der Ziffer der Einfuhr die Masse, die wieder ausgeführt wird. Gegen die Quittungssteuer bin ich so entschieden, daß ich auch wegen der Stempelsteuer bedenklich geworden bin. Denn es wirkt geradezu beleidigend, wenn eine Steuervorlage durch eine andere ergänzt wird, die die erstere vollständig alterirt. Ist das die Art, Steuervorlagen einzubringen? Die Eisenbahnbilletsteuer trifft fast ausschließlich die untersten Volksklassen, die ihrer Arbeit wegen reisen müssen und nicht wie die reichen Leute auch zu Hause bleiben können. Zu den 18½ Mill. Thlr. Eisenbahngeldern, die 1867 vereinnahmt wurden, steuerten die Reisenden 3. Klasse 7½ Mill., die der 4. Klasse 3½ Mill., die der 1. Klasse, die Finanzbarone, nur 1½ Mill. bei. Die Börsensteuer wird von den Offiziösen empfohlen, um die übrigen Steuern schmackhaft zu machen, und ein verdammungswürdiger, nichtswürdiger Dilettantismus kennzeichnet in der „Zeidlerschen Korrespondenz" jene Steuer als eine solche, an der das Blut und der Schweiß des Arbeiters nicht klebt. Ich will Sie zum Schluß an einen Satz mahnen, welchen ich in diesen Tagen in einer alten Schrift fand. Dieselbe ist im Jahre 1632 gedruckt, wird also nicht dem Verdacht ausgesetzt sein, daß sie Neuerungen predige. Sie ist herausgegeben worden von J. W. Neumayr in Schleusingen und führt den Titel: „Von Schatzungen und Steuren sonderbahrer Traktat." — Auf dem Titelbild sieht man ein Bild, welches die „Schafschur" darstellt; darunter stehen folgende Verse:

„Ein guter Hirt die Woll nimbt ab,
Zeucht aber nicht das Fell gar ab,
So soll mit Maß die Obrigkeit
Auch schützen ihre arme Leut,
Auff daß sie können geben mehr,
Des wird sie haben Nutz und Ehr." (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Graf Schulenburg (Beetzendorf) replizirt den liberalen Gegnern der neuen Steuervorlagen, versichert die größten Opfer für die nationalen Zwecke der Bismarckschen Politik bringen zu wollen, um das preußische Defizit zu decken, das durch die Gründung des Bundes eigentlich erst entstanden ist.

Abg. v. Bennigsen: Der Vorredner und die Denkschrift behaupten beide, was nicht einmal die Feinde des Bundes zu sagen gewagt haben, daß das preußische Defizit durch das Jahr 1866 entstanden ist, daß Preußen damals seine Kraft überschätzt und ein Werk zu begründen versucht habe, unter dessen Last sie zusammenbricht. Seit gestern muß ich mich fragen: sind wir hier im Reichstage oder im preußischen Landtage? Es handelt sich um ein preußisches Defizit, von dessen Umfang und Begründung der preußische Landtag noch nicht Kenntniß erhalten hat und nicht erhalten konnte. Statt dessen legt man uns ein Budget des Bundes vor ohne die Steuervorlagen, von deren Erfolg das erstere abhängt und beschwört einen Konflikt zwischen Reichs- und Landtag herauf, den unsere Zustände nicht ertragen können. (Beiläufig: die Eisenbahnbilletsteuer, die der Kommissar des Bundes bei Vorlegung der Branntweinsteuer noch nicht einmal erwähnte, und die uns erst vorgelegt werden soll, ist durchaus willkürlich gegriffen, denn warum soll das Reisen auf Dampfschiffen und mit der Post steuerfrei sein?) In der Konsistenz zweier so großer Körper, wie Reichstag und preußischer Landtag, liegt eine Gefahr für den Bundesstaat, die durch ein Verharren auf dem seit gestern betretenen abschüssigen Wege nur gesteigert werden würde. Nach meiner Meinung wird und soll der Schwerpunkt in den Reichstag verlegt werden, aber um so dringender ist die Erhaltung des Einvernehmens zwischen Reichstag und den einzelnen Landtagen für die Zwischenzeit der Uebergangsperiode. Wir dürfen die Entscheidung einer Frage nicht vorweg nehmen, über die der preußische Landtag zunächst zu befinden hat und im Herbst unter viel günstigeren Umständen befinden wird. Denn welche von beiden Körperschaften die stärkere ist, das weiß man noch nicht. Für den Reichstag wäre es Pflichtvergessenheit, um eines Defizits von 10½ Millionen willen im Jahre 1870 und in Preußen 13¼ Millionen neue Steuererträge zu bewilligen auf Grund von Ziffern, die nur für 1867 und 1868 zuverlässig, für 1869 und 1870 willkürlich sind. Nicht einmal die Ergebnisse des 1. Quartals d. J. sind uns vorgelegt. Was die Mittel zur Abhilfe betrifft, so werden Erhöhungen der direkten Steuern unmöglich, Zuschläge zu denselben schwierig sein, schon mit Rücksicht auf die neuen Provinzen, deren bisher unrichtige Behandlung in dieser Beziehung vorsichtig machen muß. Also werden nur Bundessteuern übrig bleiben, um ganz von den Matrikularbeiträgen loszukommen. Um diesen Weg zu beschreiten, wird der preußische Landtag früher als gewöhnlich, wird der Reichstag noch in diesem Jahr einberufen werden müssen. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Dann wird man auch einen Plan vorlegen können. — Unsere Stellung, in der wir den Bundeskanzler in seiner nationalen Politik unterstützen und gleichzeitig leider gegen seine Kollegen in der inneren Verwaltung Preußens Front machen müssen, ist, ich gebe es zu, eine sehr schwierige und sie wird es immer mehr. Man klagt uns des Servilismus gegen den Kanzler und der revolutionären Tendenzen gegen den preußischen Staat an. Aber die Angriffe der offiziösen Presse werden allmälig so grob und plump, daß wir sie nicht mehr ertragen mögen. Wären sie begründet, so hätte eine so hohle und nichtswürdige Partei, als welche wir dargestellt werden, kein Recht zur Existenz. Wir sollen nach Machterweiterung streben, wir, die wir die Stellung des Landtags zu Gunsten des Reichstages zu reduziren streben, die wir die Bundessteuern erst in die Verfassung hineingebracht haben! Aber eben darum wird man es uns nicht verargen, wenn gerade wir uns für verpflichtet halten, die Steuerzahler vor Ueberbürdung zu schützen. Daß der Bundeskanzler für seine Politik und für wirkliche Bedürfnisse auf den Reichstag rechnen kann, versteht sich von selbst. (Beifall.)

Graf Bismarck: Ich habe von dem Herrn Vorredner den Eindruck, daß ich bald mit ihm einverstanden bin, bald wiederum mich von ihm geschieden weiß. Leider bleibt der erste Eindruck nicht, denn sein Resultat ist, daß dem Bunde und Preußen die pekuniäre Hilfe versagt wird. Gerade die Steuervorlagen haben die Wirkung, die Selbstständigkeit des Bundes zu stärken, und darum begreife ich nicht, daß Freunde des Bundes sich als prinzipielle Gegner des Weges beweisen, auf dem die finanzielle Sicherheit des Bundes gesucht wird. Sie sind entschieden, uns kein Geld zu geben; der eine sagt es mit der Entschiedenheit, die ihm eigenthümlich ist; der andere beruft sich darauf, daß die Steuervorlagen die verschiedenen Volksklassen gegen einander aufbringen, obwohl der Abg. Dr. Becker selbst in diesen Fehler verfallen ist. Daß es einzelne reiche Leute giebt, erweckt nur mein Bedauern, daß es ihrer nicht mehrere giebt, dann würden die direkten Steuern einträglicher sein. Warum die Steuervorlagen einen Konflikt zwischen dem Landtage und dem Reichstage erzeugen sollen, kann ich nicht erkennen. Beide Körperschaften sollen sich in die Hände arbeiten, nicht die eine der anderen den Brodkorb höher hängen und sich als das undankbare Kind gegen die Mutter, die es mit Schmerzen geboren hat, geberden. — Es liegt in der Natur unseres Kassenwesens, daß der Umfang des Schadens erst seit dem Zusammentritt des Reichstages übersehen werden konnte, daher die Hast, mit der die Vorlagen gearbeitet werden mußten. Wenn Herr v. Bennigsen die Ergebnisse des 1. Quartals d. J. zu kennen verlangt, so steht dem nichts im Wege. Das Defizit setzt sich aus drei Faktoren zusammen, die ich als das Defizit der Vergangenheit, das der Gegenwart und das der Zukunft bezeichnen möchte. Das erste beträgt 5 Millionen und entstand durch Erleichterungen, die dem Verkehr geboten wurden. Die Regierung ist entmuthigt auf diesem Wege weiter vorzugehen, weil sie für den Ausfall in den Einnahmen keine Entschädigung erhielt. Das Defizit der Vergangenheit sind die 2½ Millionen Zinsen für Anleihen, die für Eisenbahnen und den Nothstand gebieterisch gefordert wurden. Auch in dieser Beziehung ist die Regierung entmuthigt und wird sich die gemachte Erfahrung ad notam nehmen. Die Veranschlagung des zukünftigen Defizit hängt von der mehr oder minder günstigen Berechnung der Einnahmen des vorigen und des laufenden Jahres ab. Daß das 1. Quartal d. J. keine Besserung aufweist, kann ich schon jetzt sagen. Alle diese Ursachen des Defizits hat Preußen und seine Regierung nicht verschuldet und wenn es nicht früher konstatirt wurde, so liegt das daran, daß die sicheren Ziffern erst im März und April festgestellt werden können. Die Regierung hat keine Schuld, wenn bei der Stockung des Verkehrs die Bergwerke des Staates weniger abwerfen, bei dem Stillstande der Bauten weniger Hölzer aus den Staatsforsten gekauft werden und weniger Personen auf den Staatsbahnen fahren. Man wirft uns vor, die Vorlagen seien eilig gearbeitet. Aber wann ist denn die Zeit für einen Minister zu arbeiten? Seit dem Schlusse meines unfreiwilligen Urlaubes im November v. J. bis heute habe ich keinen Tag verlebt, in dem ich nicht in einer deliberirenden Versammlung, sei es Landtag, Reichstag, Bundesrath, Zollbundesrath oder Staatsministerium gesessen hätte. Der Landtag zwang auch den Finanzminister, mit seinen besten Räthen den Sitzungen beizuwohnen. Wenn dem so plötzlich sich zeigenden Schaden gegenüber rasch Vorlagen ausgearbeitet worden, so sollte man das nicht tadeln, sondern unsern trefflichen Beamten dafür dankbar sein. Die Herren kennen nur die Alternative, die Steuervorlagen abzulehnen oder mit der Befriedigung des Bedürfnisses zu warten, zu einer Amendirung lassen sie sich gar nicht herbei. Als Bundeskanzler brauche ich allerdings kein Geld, wohl aber als preußischer Minister. Ich bedarf Ihre Bewilligung oder eine Quittung über Ihre Ablehnung, um mich vor dem Landtage zu legitimiren, wenn er mich fragen wird, warum ich die besseren Steuern mir nicht vom Reichstage habe bewilligen lassen. Meine Hoffnungen auf diese Bewilligung sind jetzt erheblich geschwunden, da man uns statt ihrer einige schätzbare Abhandlungen über Verfassungsfragen und Aehnliches geboten hat. Man verweist uns auf Ersparungen, und zwar im Militäretat. Dieser Etat liegt gesetzlich fest, aber man sagt uns, daß mit einigem guten Willen das Schloß sich lösen ließe. Diese Frage ist mehr eine politische, als eine finanzielle. Thatsächlich haben wir die 2½jährige Dienstzeit, weil das eiserne Budget für die dreijährige gar nicht ausreicht, und die Mehrausgabe für das neue Geschützwesen und die Fortifikationen gar nicht in dasselbe aufgenommen sind. Wäre die 2jährige Dienstzeit möglich, unsere sparsame Militärverwaltung würde nicht zögern, sich für sie zu entscheiden. Es ist recht hart, mir die Mittel zur Fortführung der Geschäfte zu versagen und doch zu erwarten, daß ich sie fortführe. Den möchte ich sehen, der an meiner Stelle den Muth hätte zu entwaffnen. In Frankreich ist gesagt worden, daß die Sicherheit seines Friedens von seinem Degen abhänge. Ich glaube, daß jedes Land diesen Ausspruch auf sich anwenden kann, und daß auch unser Friede, unsere Sicherheit auf unserer Wehrkraft beruht. Die Frage, wie der Degen beschaffen sein muß, der diese friedenschützende Kraft hat und was er kostet, möchte ich nicht von Zivilisten entscheiden lassen. (Beifall rechts.) Die Opposition kennt keinen Kompromiß mit uns, sie weiß nur abzulehnen oder zu warten bis auf den Nimmermehrstag. Ich bin bereit, den Landtag früher als gewöhnlich, ich bin bereit, ihn sofort einzuberufen, denn auch nur sechs Monate in der jetzigen Lage zu bleiben wäre kaum erträglich. Auch der Reichstag könnte noch einmal in diesem Jahre berufen werden, doch kann ich den Entscheidungen des Präsidiums des Bundes nicht vorgreifen. Einstweilen bin ich in der ungewöhnlichen Lage, daß mir jede Bewilligung verweigert und nicht einmal ein Kompromiß gewährt wird!

Abg. Miquel: Ablehnen heißt nur in diesem Augenblick nicht die Verantwortung für 12½ Millionen neuer Steuern auf sich nehmen gegenüber einem preußischen Defizit, an dessen dauernden Charakter die preußische Regierung selbst nicht glaubte, sonst hätte sie es im vorigen Jahre mit neuen Steuern und nicht mit Hilfe von Aktivbeständen bekämpft. Plötzlich ist ein dauerndes Defizit entdeckt und wir sollen bewilligen auf die Gefahr hin, daß der preußische Landtag uns desavouirt. Die Denkschrift des Finanzministers liefert selbst den Beweis, daß er an ein dauerndes Defizit nicht glaubt. Denn sie giebt nicht einen einzigen wirthschaftlichen Grund dafür an, sondern deduzirt alles aus den Abnormitäten des Jahres 1868. Preußen mit seinen neuen Provinzen, in denen die Domänen erst rationell verwerthet werden sollen, in denen die Grundsteuer noch gar nicht eingeführt ist, befindet sich seit 1866 ebenso in einem Provisorium, wie der Bund selbst. Die Folgen des Krieges und des Nothstandes auf die Betriebsverwaltungen lassen ein ungetrübtes Bild unserer finanziellen Lage und Kraft nicht aufkommen. Unter den Mehrausgaben, die die Denkschrift aufführt, sind einmalige, so die 800,000 Thlr. im Etat des Ministeriums des Innern. Der Finanzminister behauptet die Nothwendigkeit eines dauernden Defizits, die ich nicht anerkennen kann; denn unter den aufgeführten Ausfällen sind nur die für Zoll- und Portoermäßigungen anzuerkennen, welche aber auch aufhören werden, sobald sich der Verkehr wieder hebt. Wie man uns vorwerfen kann, daß wir auf die Verlegenheit der Regierung spekuliren, um Konzessionen zu erlangen, begreife ich nicht, solche Vorwürfe sind wir von der offiziösen Presse, der ja Alles erlaubt ist, gewöhnt, aber Ihnen hier haben wir doch wohl genügenden Anlaß gegeben, von uns zu glauben, daß wir bona fide handeln. Unser Verhalten ist nur die Folge gewissenhafter Erwägung der Lage und wir wünschen nur für die Zukunft die schwersten Schäden zu verhüten. Nennt man das Gelüste nach Machterweiterung, so akzeptire ich den Ausdruck, aber er ist falsch. Sie tragen schon jetzt den Schaden davon, daß Sie nicht darauf eingegangen sind, in der Steuerfrage zwischen den Landesvertretungen und dem Reichstage Zusammenhang herzustellen. Darum müssen wir jetzt bei jeder Bewilligung von der Regierung die Möglichkeit verlangen, etwaige spätere Schäden später korrigiren zu können. — Viel unklarer aber noch ist die Denkschrift in Bezug auf die Deckungsmittel, denn sie kann unmöglich den Ertrag irgend einer der projektirten Steuern veranschlagen; in dieser Lage kann ich mich unmöglich zu Bewilligungen entschließen. Wenn die Appellation an unsern Patriotismus gerechtfertigt wäre, wenn die Existenz Preußens gefährdet wäre, würde ich Alles bewilligen, was nöthig ist. Diese Gefahr sehe ich aber nicht ein, wenn es einmal nöthig ist, noch ein Jahr ein Defizit zu tragen. Warum ergreift man nicht vorübergehend zu Anleihen, Steuervorschüssen, Schatzanweisungen? So werden wir die Lage überstehen; und ich halte zu schwarze Schilderungen für überflüssig, namentlich da sie den Staatskredit gefährden. Daß uns endlich eine solche Musterkarte von Steuern geboten wird, soll wohl nur die Bewilligung einzelner erleichtern; das ist aber eine ungerechte Spekulation. Wir haben Ihnen im Zollparlamente positive Vorschläge gemacht, z. B. in Betreff der Zuckersteuer, deren Annahme erhöhte Einnahmen bewirkt hätten; aber sie scheinen wieder fallen gelassen zu sein. Lassen Sie diese Reformen im Zollsystem eintreten. Für das Provisorium, in dem wir leben, können wir aber unmöglich, dauernde Steuern bewilligen.

Abg. v. d. Heydt wirft dem Vorredner vor, die Denkschrift nicht gelesen oder nicht verstanden zu haben. Dieselbe soll nur die augenblickliche Finanzlage klar legen und warnt ausdrücklich nur vor zukünftigen Mißlichkeiten, nicht vor augenblicklicher Insolvenz Preußens. Es ist außerdem gar nicht beabsichtigt, nachzuweisen, daß das Defizit dauernd sein werde, das wäre ein Unsinn, wenn man das wollte. Auch darin täuscht sich der Vorredner, daß die Denkschrift unsere Lage zu schwarz malt; ich bitte ihn, die Stelle nachzulesen. Anleihen zu machen oder Bestände zur Deckung vorübergehender Bedürfnisse anzugreifen, halte ich für sehr gefährlich. Der Vorwurf aber, wir seien auf zweckmäßige Vorschläge nicht eingegangen, ist ungerecht, da nach Beendigung der betreffenden Vorarbeiten dem Bundeskanzler bereits Mittheilungen in dieser Richtung gemacht sind. Vorredner bezweifelt dann die Möglichkeit, die Erträge der Steuern richtig zu schätzen. Das ist allerdings sehr schwer, aber ein ungefähres Bild müssen wir uns doch davon machen, das ist unsere Pflicht.

Abg. Dr. Löwe: Der Herr Finanzminister ist heute schon etwas milder als gestern und ich freue mich darüber. Der Herr Bundeskanzler aber hat uns so arge Schreckschüsse vorgebracht, daß ich froh bin, gute Nerven dagegen zu haben. Er droht uns, wir würden diese lästige Arbeit noch einmal haben, aber davor fürchten wir uns nicht. Er droht mit Staatsbankerott; so elend ist die Lage noch nicht und wenn es der Finanzminister doch behauptet, so glaubt es ihm kein Mensch in Europa. Wir zahlen ja unsere Steuern noch und die Exekutionen nehmen nicht in so hohem Grade zu. In einem Provisorium aber, das sich als solches angekündigt hat, will ich nicht noch neue Steuern votiren; sondern ich glaube immer wieder, daß die einzigen durchgreifenden Ersparnisse am Militär zu machen sind. Aber der Bundeskanzler sagt, damit würden wir wehrlos; wenn er das behauptet, so glaubt das Europa nicht. In einem seit zwei Generationen so militärisch geübten Lande kann man die Armee entwaffnen (Gelächter rechts), und wenn Sie darüber lachen, so beweisen Sie, daß Sie den wahren Geist unseres Volkes gar nicht kennen. Der Bundeskanzler versichert uns solchen Zumuthungen gegenüber immer seine Bereitwilligkeit, sein Amt niederzulegen; möge er diese Vorstellungen doch einmal an maßgebender Stelle versuchen; denn daß wir parlamentarisch keinen Einfluß auf sein Bleiben oder Gehen haben, weiß er ja am besten; wir haben aber die Pflicht, in jedem Augenblick nach unserer Ueberzeugung zu sprechen und zu handeln. Darum sagen wir es, daß der Militäretat das Volk so sehr belastet, daß es sich so nicht weiter entwickeln kann. Gewiß wollen wir unter allen Umständen an diesem norddeutschen Staate festhalten, aber nicht das Finanzsystem akzeptiren, das uns zugemuthet wird. Es müssen die Auflagen so vertheilt werden, daß dem Volke nicht die Möglichkeit der Entwickelung genommen wird; man muß die Steuerkraft nicht erschöpfen, sondern schonen. Der Bundeskanzler hat selbst schon zugestanden, daß bereits große Fehler in unserer Finanzwirthschaft gemacht sind, daß Niemand über Steuern klagen solle, so lange noch der Arme Mahl- und Schlachtsteuer zahlen müsse. Die fühlt der Arme mehr, wie Sie die Branntweinsteuer, aber Sie schreien mehr. Ihre Pamphlete gegen diese Steuer hätten mit Aenderung der Ueberschrift genau auch für die Salzsteuer gepaßt und doch sind Sie an der nicht zu Grunde gegangen. Wie haben wir damals um eine kleine Ermäßigung der Salzsteuer gebeten; nichts davon! Der Finanzminister, den ich seit lange nicht so glücklich habe lächeln sehen, als in diesem Augenblick (Heiterkeit), wies damals alle Anforderungen zurück. Damals aber war noch die Ansicht in Blüthe, daß es nicht gut sei, wichtige Fragen der parlamentarischen Entscheidung zu überlassen. Der Augenblick, über den Parlamentarismus so zu sprechen, war gestern wohl von dem Herrn Bundeskanzler schlecht gewählt. Ist man je in einem absoluten Staate, ist man bei uns selbst in den Zeiten des Konflikts mit einem Dutzend Steuern auf einmal gekommen? Und nun soll man doch nicht den Parlamentarismus in dieser Weise kritisiren, wenn der Finanzminister mit solchen Konzessionen kommt; er hätte ja sicher 1866 nicht alle jene Propositionen gemacht (Depossedirte, Dotationen u. s. w.), wenn er hätte ahnen können, daß er je mit einem solchen Defizit würde vor uns treten; dann hätte ja auch die Majorität des Landtags nie daran gedacht, den Staatsschatz zu füllen. Noth thut eine strenge Ordnung, und Kontrolle müssen wir haben und die muß ja auch dem Finanzminister selbst erwünscht sein, damit er nicht wieder in eine solche Lage kommt. Die Entscheidung der Steuerfrage liegt also schon in der der Vorfrage, daß wir für ein Provisorium keine neuen Steuern bewilligen wollen; das wollen wir dann aber überhaupt nur, wenn damit eine Reform der bestehenden Steuern eintritt. Zu decken wird also dies Defizit nur sein durch Ersparnisse im Militäretat. (Bravo links).

Graf v. Bismarck: Der Herr Vorredner scheint sich durch das, was ich gestern von der Beredtsamkeit gesagt habe, besonders getroffen zu fühlen. (Heiterkeit.) Er greift in das Gebiet der Dichtung hinein, indem er mit Aeußerungen andichtet, die ich nie in meinem Leben, namentlich nicht an dieser Stelle gethan habe. Ich appellire an das ganze Auditorium, ob ich mich gestern in eine Kritik und dazu eine so böswillige Kritik des Parlamentarismus eingelassen habe. Im Gegentheil bin ich rechts so mißverstanden worden, als hätte ich mich zu weit nach links geneigt; ich habe nur gesagt, daß ich über eine richtige Feststellung des parlamentarischen Schwerpunktes zu verhandeln geneigt wäre, wenn es unabhängig von einem Tauschgeschäft geschehen kann. Mein ganzes Leben beweist, daß ich aufrichtig mit diesem System gehen will, womit nicht in Widerspruch steht, daß ich seinen Ausschreitungen an einer anderen Stelle fest und dauerhaft entgegentrat. Die parlamentarische Gewalt nicht zu stark werden lassen, heißt doch nicht, sie bekämpfen. Wir würden aber die Gefahr des Dilettantismus in der Politik auf uns ziehen, wenn die Schwerkraft überwiegend in den parlamentarischen Versammlungen läge, wie es jetzt nicht der Fall ist. Ich habe zu dem Wohlwollen des Vorredners das Zutrauen und fordere es von ihm als einen Zoll der Achtung, daß er meine gestrige Rede nachliest und sich überzeugt, daß er mir Unrecht thut. Er verließ die Tribüne mit seinem Ceterum censeo gegen den Militäretat. Ich würde die Bürgschaft für Sicherheit des Staats in seinem Sinne übernehmen, wenn eine siegreiche Armee an der Grenze des Staates durch die Macht der Beredsamkeit aufzuhalten wäre. (Heiterkeit). Die Geschichte Roms erzählt von einem Fall, in dem die Feinde durch bloße Beredsamkeit aufgehalten wurden, aber diese Feinde gehörten nur sehr unkultivirten Völkerschaften an. (Große Heiterkeit.) Sie sollten sich doch hüten, im Publikum die Meinung zu verbreiten, daß die Ausgaben für die Armee unproduktiv seien und gewiß würden Sie nicht so an ihr rütteln, wenn Sie nicht wüßten, daß Sie sie doch nicht einreißen werden. An den Dämmen einer Niederung sparen wollen kann sehr kostspielig werden. Kriegskontributionen drücken noch ganz anders als die proponirten Steuern. Die Armee giebt die Sicherheit für die Produktivität des Landes. Gegen die Solidarität mit irgend einem Zeitungsartikel, selbst mit dem „Staatsanzeiger", den ich amtlich, aber nicht persönlich zu vertreten habe, muß ich mich entschieden verwahren. Ich schreibe keine Zeitungsartikel, zensire keine, ich lese kaum eine Zeitung — meine Mittel erlauben mir das nicht. (Heiterkeit.) Die Regierung ist nicht verantwortlich für alles, was in einer Zeitung steht, die, so oft es verlangt wird, einen Artikel von ihr aufnimmt und dadurch für offiziös gilt. Die Regierung müßte die Redaktion übernehmen, um für eine solche Zeitung verantwortlich zu sein, und dann würde sie so langweilig werden, wie der „Staatsanzeiger" es ist. (Heiterkeit.) Man muß die Füllung auch der offiziösen Zeitungen der Phantasie der Redakteure überlassen. Auch von Ihnen hat keiner die Zeit, eine Zeitung ganz zu redigiren, wenn er sie auch zuweilen mit wohlmeinenden Beiträgen unterstützt, und ich versichere Sie, ich habe so viel zu thun, wie der Beschäftigtste unter Ihnen.

Die erste Berathung schließt mit einer Unzahl persönlicher Bemerkungen und dem Resultat, daß die beiden Steuervorlagen einstimmig nicht an eine Kommission verwiesen, sondern zur zweiten Lesung gelangen werden.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Mai. Vom hiesigen Wahlkomitee geht uns folgende Bekanntmachung zu:

Morgen, Dienstag, 25. Mai, findet die Wahl eines Abgeordneten des Wahlkreises Posen zum Norddeutschen Reichstage statt. Die letzte Wahl hat den Beweis geliefert, daß ein Sieg der deutschen Partei nur dann möglich ist, wenn keine Stimme fehlt. Einziger Kandidat der Partei ist Herr Zollvereinsbevollmächtigter Regierungsrath Krieger. Wir erwarten, daß Jedermann, dem die Verbindung Posens mit Preußen und Deutschland am Herzen liegt, dies bei dieser Gelegenheit bekunden wird. Posen, den 24. Mai 1869. Das Wahl-Komitee.

— **Graf Johann Dzialyński** hat, wie der „Dz. Pozn." meldet, dieser Tage die amtliche Benachrichtigung von der ihm vom Könige ertheilten Amnestie erhalten.

— Das **„Justizministerialbl."** enthält u. a folgende Personalien: Versetzt sind die Kreisrichter Wieland in Bromberg an das Kreisgericht in Goldberg und v. Studniarski zu Lübbecke an das Kreisgericht in Birnbaum. Zu Kreisrichtern sind ernannt die Gerichtsassessoren Evmann bei dem Kreisgericht in Rogasen und Niedzielewski bei dem Kreisgericht in Wollstein.

— **Von der Paulikirche** sind vor Kurzem Seitens des Zeuschnerschen photographischen Ateliers mehrere Aufnahmen gemacht worden. Als Standpunkte wurden dabei meistens Stellen seitwärts hinter dem Chore auf dem Walle gewählt, da von hier aus die Kirche den am meisten malerischen Anblick gewährt. Die Ansichten zeichnen sich durch Schärfe und Klarheit aus. Bereits früher wurde das Innere der Kirche zur Zeit der Eröffnung, und im Auftrage des Ministeriums die Thurmfront mit sämmtlichen Gerüsten im vorigen Jahre photographirt. Letztere Ansicht giebt ein sehr deutliches Bild von der eigenthümlichen Konstruktion des Thurmgerüstes. Bekanntlich sollen nach einer neueren Verordnung von allen bedeutenderen monumentalen Bauten im Staate während des Baues selbst photographische Aufnahmen angefertigt werden.

— **Das Wohnungs-Nachweisungs-Büreau** des Hrn. E. Drange erfreut sich seit der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eines recht bedeutenden Zuspruches sowohl von Miethern als Vermiethern. Auch zum Wollmarkte sind schon zahlreiche Lokalitäten, welche sich zu Wollagern eignen, bei Herrrn Drange angemeldet worden. Um den Hausbesitzern entgegen zu kommen, hat derselbe ein Abonnement eingerichtet, und zwar in der Art,

(Fortsetzung in der Beilage.)

daß jeder Hausbesitzer für einen Thaler, den er am 1. Oktober d. J. zu zahlen hat, alle Wohnungen und Räume in seinem Hause, die bis zum 1. April 1870 zu vermiethen sind, in dem Wohnungs-Nachweisung-Büreau anmelden kann, ohne dafür weiter etwas zu bezahlen.

— **Das Pfingstschießen** der Schützengilde, welches am vorigen Montage begonnen hatte, wurde während der vergangenen Woche fortgesetzt und Sonnabend Abends 6 Uhr beendet. Bereits am Mittwoch hatte Herr Schmiedemeister Schneider einen Schuß ganz nahe dem Zentrum in den zwölften Zirkel gethan; doch kam eine halbe Stunde vor Schluß des Schießens Herr Töpfermeister Dolatkowski dem Zentrum noch um eine Messerrückenbreite näher. Im Ganzen ist die Scheibe, welche in einer Distanz von 285 Schritten aufgestellt war, von 3?0 Schüssen durchbohrt worden. — Nachdem am Sonnabende Abends die Scheibe vermessen worden war, wobei sich herausstellte, daß Hr. Dolatkowski und nächst ihm die Herren Schneider und Adamski (Handschuhmachermeister) die besten Schüsse gethan hatten, fand die Dekorirung des Schützenkönigs und der Ritter am Sonntage Abends 6 Uhr im Schützensaale statt. Darauf überreichte der erste Vorsteher, Herr **Mischke**, den gefüllten Pokal dem neuen Schützenkönige, welcher einen Toast auf den König ausbrachte; der zweite Toast, ausgebracht vom ersten Vorsteher, galt dem Schützenkönige, der dritte, ausgebracht vom zweiten Vorsteher, Hrn. Kamienski, der Schützengilde, ein vierter Toast wurde sodann schließlich noch von Hrn. Teschke auf den Kronprinzen ausgebracht. — Der Schützengarten erfreute sich während der ganzen vergangenen Pfingstwoche, besonders aber am Sonntage, eines sehr starken Besuches; ebenso wogte an diesem letzten Tage auf dem Platze vor dem Garten eine zahllose Menschenmenge.

— **Zu Bohrversuchen** eignet sich vortrefflich diejenige Methode, welche Herr Rendant Wilscheck auf dem Grundstücke der hiesigen Gasanstalt bereits öfter angewendet hat, und welche wir in unserem Berichte über die letzte Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins genauer beschrieben haben. Es werden dabei zwei eiserne Röhren, eine weitere und engere, angewandt, und durch die letztere ein kräftiger Wasserstrahl mittelst eines Druckwerkes hindurchgetrieben. Herrn Wilscheck ist es gelungen, indem er Gasröhren mittelst der Muffen mit einander verband, auf diese Weise in kurzer Zeit eine Tiefe von 140 Fuß zu erreichen. Der Wasserstrahl, welcher aus dem weiten Rohre herausschießt, führt das Erdreich aus der Tiefe mit sich, so daß man demnach genau erkennen kann, durch welche Erdschichten das Bohrloch hindurchgeht

— **Die polnische Theatergesellschaft** aus Krakau beginnt am Donnerstag ihre Vorstellungen im hiesigen Stadttheater.

— **In der Wilhelmsstraße** erhält gegenwärtig Mylius Hotel einen eleganten Oelfarbenanstrich. Das Wisniewskische Haus (Nr. 25), auf welches im vorigen Jahre ein Stockwerk aufgesetzt wurde, wird in diesem Jahre abgeputzt. Die Architektur, welche der ausführende Baumeister Herr G. Schultz dabei zur Anwendung bringt, gehört zum Theil der Spät-Renaissance an und zeichnet sich durch außerordentlich kräftige Profilirungen, und in Folge dessen durch effektvolle malerische Schattenwirkung aus. Das Hauptgesims, welches durch Kassetten verziert, hat die ganz außerordentliche Ausladung von mindestens 4 Fuß. Ebenso treten die Bedachungen über den Fenstern, sowie andere Theile an dem Gebäude entschieden hervor.

— **Die Arbeiten am Leichenhause** hinter dem Militärlazareth an der Wallstraße haben in voriger Woche begonnen. Das Gebäude wird im Rohbau aufgeführt und soll, wie man auch bereits an den Grundmauern erkennt, in der Mitte eine Kapelle in edlen architektonischen Verhältnissen mit einer halbrunden Absis erhalten. Im Baustile wird sich dasselbe an die benachbarte St. Paulikirche anschließen.

— **Auf dem städtischen Grundstück neben der Breslauer** Thorwache, welches durch Beschluß der Stadtverordneten vom 19. d. Mts. auf Antrag des Magistrats an die Herren Becker und Rudolph verkauft worden ist, wurden sofort am Tage darauf die noch vorhandenen Mauern niedergerissen, so daß nun endlich zur Ausführung des Neubaues geschritten werden kann. Den Bau leitet Herr Maurermeister Wegner.

— **Der Bau der Huggerschen Dampfbrauerei** auf St. Adalbert ist gegenwärtig bereits bis zum zweiten Stockwerk gediehen, und zeichnet sich durch außerordentliche Festigkeit, sowie durch die Vortrefflichkeit des dazu verwendeten Materials aus. Mauern, selbst im Innern des Gebäudes, haben eine Stärke von 2½ Fuß im Erdgeschosse erhalten; vortreffliche Klinker haben nicht bloß als Paramentsteine außen, sondern auch vielfach im Innern Verwendung gefunden. In der oberen von den beiden über einander gelegenen Malztennen werden die Gewölbe von gußeisernen Säulen getragen und die höchst soliden Bogen dieser Gewölbe sind sämmtlich aus Klinkern und Zement ausgeführt; der Brauhausraum wird mit steigenden Kappen auf starken Doppel-T-Eisen überwölbt. Dem soliden Mauerwerk des Gebäudes entsprechen die außerordentlich starken Balken und hölzernen Säulen in den oberen Stockwerken, welche bedeutende Lasten zu tragen bestimmt sind. Zum Herbste wird die neue Brauerei in Betrieb gesetzt werden.

δ **Buk,** 22. Mai. Am 14. d. Mts. bereiste der regierende Fürst von Reuß-Schleiß, Heinrich XIV., seine im hiesigen Polizei-Distrikte belegenen Güter. In den Ortschaften Otusz und Niepruszewo besuchte derselbe die Schulen beider Konfessionen und die katholische Kirche zu Niepruszewo, wobei derselbe jedem Lehrer eine Unterstützung von 10 Thlrn. und der gedachten Kirche ein Geschenk von 40 Thlrn. machte. — Meine früheren Mittheigen, bezüglich des Gendarmen Witte habe ich noch dahin zu ergänzen, daß, nachdem, wie berichtet, die Beerdigung desselben mit Genehmigung der k. Staatsanwaltschaft am 16. d. stattgefunden hatte, am 18. wiederum die Ausgrabung der Leiche, Behufs deren Besichtigung durch den Untersuchungsrichter des k. Kreisgerichts zu Grätz, erfolgte; demnächst fand die Vernehmung derjenigen Personen, welche nach dem Unglücke zuerst bei der Leiche waren, statt. — In vergangener Nacht wurde die Windmühle des Müllers Scielewski hierselbst durch Sturm umgeworfen und zertrümmert. — Am 19. d. Mts. stürzte ein Viehstall des Vorwerksbesitzers G. zu Großdorff bei Windstille zusammen, und es wurden angeblich sieben Stück Rindvieh, darunter ein Stammochse erschlagen.

Er. **Grätz,** 23. Mai. Das diesjährige Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde hat in althergebrachter Weise an den drei Tagen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag stattgefunden und am letzten Tage der Gelbgießermeister Hr. Henke den besten Schuß mitten ins Zentrum gemacht. Derselbe wurde daher auch zum diesjährigen Schützenkönig proklamirt und gegen Abend eingeführt. Den zweitbesten Treffer hatte der Fleischermeister Hr. Waberski, welcher als Nebenkönig ebenfalls von den Schützenbrüdern nach seiner Behausung geführt wurde. Mit den in diesem Jahre beigetretenen 19 neuen Mitgliedern zählt die hiesige Schützengilde jetzt einige 60 Schützenbrüder. Der starke Zuwachs in diesem Jahre ist lediglich nur dem Umstande zuzuschreiben, daß das Eintrittsgeld im vorigen Jahre von 5 Thalern auf 3 Thaler herabgesetzt worden ist. Der Schützenball wird heute stattfinden. — Dieser Tage wurde auf der Straße ein Kind von einem schnell dahinfahrenden Bauernfuhrwerke überfahren, ohne jedoch gefährliche Verletzungen davon zu tragen. Ebenso merkwürdig schadlos war der Sturz eines Mädchens aus dem Fenster einer 3 Stockwerke hoch gelegenen Giebelstube auf das Straßensteinpflaster. Dagegen ertrank am 19. dieses Monats in einem See bei Priment die zehnjährige Tochter des Försters Nehring. — Die unter dem 16. dies. Mon. gebrachte Nachricht, daß die nächste Sitzung im diesseitigen Schwurgerichtsbezirke nicht wie sonst in Meseritz, sondern hier stattfinden soll, da das dortige Kreisgerichtsgefängniß noch nicht vollständig desinfizirt ist, hat vielfaches Nachfragen bei den hiesigen Kreisgerichtsbeamten zur Folge gehabt, doch weiß keiner derselben etwas davon, da noch nichts Amtliches darüber hier eingegangen ist. — Der hiesige Kaufmann Merdas, welcher sich wegen betrügerischen Bankerottes im Kreisgerichtsgefängnisse zu Meseritz in Untersuchungshaft befunden hat, soll daselbst am Typhus gestorben sein. — In unserer Stadt und Umgegend ist die Bräune unter den Kindern wieder heftig aufgetreten und sind schon mehrere Todesfälle zu beklagen. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. zogen mehrere starke Gewitter über unsere Stadt und Umgegend vorüber, begleitet von den heftigsten Regengüssen, die aber für unsere ausgetrockneten Felder und Gärten höchst wohlthätig und nothwendig waren.

Neustadt b. P., 21. Mai. Gestern hielt die hiesige katholische Schule unter zahlreicher Betheiligung der Geistlichkeit von hier und von Wytomysl, des Schulvorstandes, sämmtlicher Lehrer und einer großen Zahl Angehöriger der Schulkinder ihren Maigang nach der ¼ Meile von hier gelegenen gräflich Łąckischen Fasanerie, welche Hr. Graf Sigismund v. Łącki mit anerkennenswerther Freundlichkeit zur Abhaltung des Kinderfestes geöffnet hatte.

§ **Rawicz,** 21. Mai. Am letzten Dienstag hielt unsere Realschule ihren Maigang nach dem Königsdorfer Walde. Das schöne Wetter lockte am Nachmittage viele Angehörige der Schüler in den herrlichen Wald, so daß das Schülerfest den Charakter eines Volksfestes annahm. — Gestern Nachmittag schlug der Blitz in das Wohngebäude des Gutsbesitzer Wyrwata in Niedzwiadki, ohne jedoch zu zünden. Der Besitzer, so wie dessen Frau waren von dem Schlage aber so betäubt, daß sie erst nach einigen Stunden ihre Besinnung vollständig wiedererlangten. — Für die am künftigen Dienstag in der hiesigen evangelischen Kirche zum Besten unserer Ortsarmen stattfindenden Aufführung der „Schöpfung" von Haydn haben Fr. Emma Wernicke-Bridgemann aus Berlin und Herr Rieger aus Breslau ihre Mitwirkung zugesagt. Die Orchesterbegleitung wird von der Kapelle des k. 2. Niederschlesischen Inf.-Reg. Nr. 47 ausgeführt werden.

⊙ **Reisen,** 22. Mai. Die Winterung in unserer Gegend steht außerordentlich schön, und auch die Sommerung, welche in Folge der vorletzten kalten Tage stellenweise gelitten hatte, hat sich durch die warmen Tage und Regen vollständig erholt und steht gut. — Wie ich höre, soll der am 1. April von Ostrowo hierher versetzte Vikar Blümel nach Bromberg, wo eine deutsche Predigerstelle errichtet wird, gewünscht werden. So sehr wir auch Herrn B. eine Verbesserung seines hier geringen Einkommens von Herzen gönnen und wünschen, so würden wir ihn doch ungern scheiden sehen, denn wenn derselbe auch erst kurze Zeit hier wirkt, so hat er sich doch als Priester und Mensch, besonders aber als guter Kanzelredner, bereits allgemeine Achtung und Liebe erworben. — Das Jubelpaar, dessen silberne Hochzeitsfeier Ihnen von hier gemeldet worden, hat außer dem Geschenke für die hiesigen Stadtarmen auch an einzelne arme Familien ansehnliche Geldgeschenke gemacht.

Σ **Schwerin a. W.,** 23. Mai. Am 22. d. früh zwischen 2 bis 3 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein sehr schweres Gewitter, das von einem für unsere Felder durchdringenden Regen begleitet wurde. Der Blitz schlug in ein Stallgebäude der hiesigen Posthalterei und tödtete ein darin befindliches Pferd, während von den übrigen Pferden zwei betäubt niederstürzten. Das Feuer wurde glücklicher Weise von dem Besitzer unter dem Beistand seiner Leute gelöscht. — Die hiesige Schützengilde, welche aus 155 Mitgliedern besteht, hielt am 18. d. ihren ersten festlichen Ausmarsch zum Pfingstschießen in Zivilkleidung, nachdem durch einen Beschluß des Vorstandes die kostspielige Uniform als ein Hinderniß des Beitritts abgeschafft worden. Der Tabagist Lorenz errang die Würde des Schützenkönigs, der Maschinenbauer Rißmann die des ersten und der Tischlermeister Stieger die des zweiten Ritters.

Staats- und Volkswirthschaft.

+ **Berlin,** 21. Mai. Aus einer Uebersicht des Waarendurchgangs sämmtlicher Zollvereinsstaaten pro 1867 ersieht man, daß der Durchgangsverkehr nur unbedeutend ist, was darin seinen Grund hat, daß der Zwischenhandel zu stark aufgetreten ist. Der Waarendurchgang beschränkt sich zum Theil auf solche Straßen, für welche der Weg durch den Zollverein kürzer ist als der über die Grenzen, zum Theil auf Rohprodukte und Halbfabrikate. Für den ersten Fall ist besonders der Verkehr zwischen Frankreich und Belgien anzuführen; der Waarenverkehr in Oesterreich ist sogar angewiesen, den Weg durch den Zollverein zwischen gewissen Gegenden Oesterreichs zu nehmen. Für den zweiten Fall ist der Bezug von Baumwolle als Rohprodukt und Halbfabrikat u. s. w über die Nordseehäfen für österreichische Fabriken hervorzuheben. Als ein Beleg, wie groß der Zwischenhandel im Zollverein ist, kann eine Vergleichung des Durchgangsverkehrs von Getreide mit dem Eingang dieses Artikels dienen. Der gesammte Durchgang an Getreide betrug etwas über 2 Millionen Scheffel, während der Eingang sich auf 35 Mill. Sch. belief, wobei noch hervorzuheben ist, daß fast der gesammte Getreidedurchgang sich zwischen Frankreich und Belgien bewegte. — Nach einem Berichte aus dem Reg.-Bez. Frankfurt a. O. hat der Ertrag der Rübenzuckerfabriken des Oderbruchs, welche im Februar und März ihre diesmalige Arbeitsperiode geschlossen haben, den Erwartungen nicht entsprochen, weil die feuchte Witterung die eingemietheten Rüben auswachsen ließ, was einen Verlust an Zuckergehalt herbeiführte. Von dem aus Kartoffelstärke im preußischen Staate während des letzten Jahres produzirten Zucker und Syrup kommt mehr als die Hälfte auf die Fabrikation im Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Köslin, 22. Mai. Die Eröffnung der Bahnstrecke Köslin-Stolp, welche am 1. Juni stattfinden sollte, hat in Folge einer Senkung des Dammes bei Köslin um 4 Wochen verschoben werden müssen.

Wien, 23. Mai. (Tel) Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 14.-20. Mai 613,590 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 9519 Fl.

Pest, 21. Mai. In der gestrigen Generalversammlung der Anglo-Hungarianbank präsidirte Graf Bela Szechenyi; vom englischen Komitee waren Fürst Sapieha anwesend und Adolph Seidler; das ungarische Komitee war vollzählig. Der Direktionsbericht konstatirt abzüglich aller Spesen einen Reingewinn von 587,670 Fl. 64 Kr. und beantragte eine Dividende, inklusive der Januar-Abschlagzahlung von 8 Fl. 24 Kr. Silber. Der Antrag wurde angenommen.

Vermischtes.

* **Das Hamburg-Newyorker Postdampfschiff „Hammonia"**, Kapitän Meier, welches am 5. d. Mts. von Hamburg abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 14 Stunden am 19. d. 1 Uhr Morg. wohlbehalten in New-York angekommen.

* **Madrid.** [Ein kopfloser König.] Ein Maler in Burgos wurde auf die Anzeige, er male den Herzog von Madrid, Karlos VII., als König, einem strengen Verhöre unterzogen; es stellte sich jedoch heraus, daß er allerdings eine lebensgroße Figur im Königsmantel und mit allen Insignien der spanischen Könige fertig gemacht hat, daß aber dieser Figur der Kopf fehlt, welchen der Künstler nach seiner Erklärung beizufügen beabsichtigt, sobald die Wahl erfolgt sein wird, um sodann der Erste zu sein, der ein lebensgroßes Bild des Königs hat.

* **London,** 18. Mai. Aus Quenstown kommt Kunde von der Zerstörung zweier Schiffe auf offener See durch Feuer. Das Schiff „Blue Jacket" mit einem sehr werthvollen Kargo und einer Goldladung, zusammen im Werthe von 130,218 Pfd. Sterl., verbrannte am 9. März in 50° südl. Br. und 47° westl. L. Passagiere und Bemannung retteten sich in die Boote. Eines derselben wurde nach siebentägigen Strapazen von einem Schiffe aufgenommen, ein anderes mit 32 Personen wird noch vermißt. — Das Schiff „Omer Pascha" war von Brisbane gleichfalls auf dem Wege nach London, außer einem Kargo im Werthe von 80,000 Pfd. Sterl. noch mit 30,000 Pfd. Sterl. Species belastet. Passagiere und Mannschaft wurden sämmtlich gerettet.

* **London,** 20. Mai. Die in Cork eingelaufene Hamburgische Bark „Pyrmont" (Kapitän Niemeyer) landet den Kapitän, 7 Mann von der Mannschaft und die sämmtlichen Passagiere des auf hoher See verbrannten Klipperschiffes „Blue Jacket". Dieselben waren 7 Tage in einem offenen Boote allen Einflüssen der Witterung in einem Grade ausgesetzt, daß drei Personen ihren Tod fanden. Kapitän Niemeyer nahm alle an Bord, gab ihnen an Kleidern, was vorhanden war und kreuzte einige Zeit, um die beiden anderen Boote womöglich zu retten. Durch die Verzögerung wurde der Proviant auf der „Pyrmont" knapp. Doch halfen zwei begegnende Schiffe aus. Die Geretteten sind voll des Preises über die ihnen zu Theil gewordene freundliche Behandlung. Jedes der Boote hatte 4000 Pfd. St. von der Baarfracht von 48,000 Pfd. St. an Bord genommen, und wie es heißt, beansprucht Kapitän Niemeyer die Hälfte der geretteten Pfd. St. als Bergelohn.

Nachtrag.

⊙ **Berlin,** 23. Mai. Schon gestern Morgen hatte sich in parlamentarischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß die Regierung in ihrer Verlegenheit den Entschluß gefaßt habe, den Preußischen Landtag zum 15. Juni einzuberufen und es war wohl nicht ohne Kenntniß dieser Thatsache, daß Hr. v. Bennigsen bei der gestrigen Verhandlung des Reichstages über die Steuervorlagen auf diesen Weg als den zunächst zu beschreitenden hinwies. Graf Bismarck erklärte denn auch sofort seine Bereitwilligkeit hierauf einzugehen, weil die Fortdauer der gegenwärtigen Lage auch nur für 6 Monate unerträglich wäre. Es ist kein Zweifel, daß die Regierung hiermit die Rückzugslinie aus einer unhaltbar gewordenen Position antritt, eine Position in der sie sich schon gegenwärtig und zwar mit Grund für vollkommen geschlagen erachtet. Graf Bismarck hat seinem Unmuth über diese Wahrnehmung gestern einen ziemlich verschärften Ausdruck gegeben, ohne indessen damit der Debatte einen gereizten Charakter zu verleihen, da die Opposition im Bewußtsein ihrer Stärke es vermied, anders als in gemäßigter Form sich gegen die ihr gemachten Zumuthungen und Unterstellungen zu verwahren. Es bedarf auch schwerlich einer besonders lebhaften Vertheidigung gegen Anschuldigungen wie die, die Opposition spekulire auf die Verlegenheit der Regierung. In der That liegen doch die Verhältnisse gar nicht so gemüthlich, daß man unbekümmert um die Folgen sich an der Verlegenheit der Regierung erbauen könnte. Selbst der schadenfrohesten Opposition — eine Bezeichnung, die auf die nationalliberale Partei ohnehin nie angewendet werden könnte — möchte wohl der Humor dazu vergehen, zu einer Zeit und unter Umständen, wo die Verlegenheit der Regierung, ob verschuldet oder nicht, unzweifelhaft zur Verlegenheit für den ganzen Bund, wie namentlich zu einer Verlegenheit für die Partei wird, welche die Politik des Bundeskanzlers im Uebrigen zu halten und zu unterstützen wünscht. Daß diese Partei in der That an ihrer gegenwärtigen Stellung wenig Freude und vollkommen genug mit der eigenen Verlegenheit zu thun hat, die ihr eben durch die Regierung bereitet wird, hob noch gestern der Abg. v. Bennigsen mit Nachdruck hervor und dagegen ist so wenig zu sagen, daß selbst Graf Bismarck in seiner Entgegnung es vermied, auf diesen Punkt einzugehen. Der Entschluß, den preußischen Landtag einzuberufen, wird insofern immerhin als ein Fortschritt anzusehen sein, als dadurch wenigstens die Angelegenheit des preußischen Defizits vor die Stelle gebracht wird, wohin sie zunächst gehört und von der sie ursprünglich schon nicht hätte getrennt werden dürfen. Im Uebrigen stehen dort voraussichtlich kaum minder heftige Debatten zu erwarten, als im Reichstage. Im Gegentheil werden die Schwierigkeiten mit der Nothwendigkeit, sie zu lösen, sich an der Stelle, wo man ihrer Lösung nicht ausweichen kann, in verstärktem Maße fühlbar machen. Je nach der Haltung des Abgeordnetenhauses wird man denn auch, so verlautet wenigstens aus Regierungskreisen, sich auf die Eventualität einer Auflösung des Abgeordnetenhauses gefaßt halten müssen. Auf dem linken Flügel der Nationalliberalen, der der Abg. Lasker neulich zum Herold diente, glaubt man fest daran halten zu sollen, daß bei dieser Gelegenheit das Prinzip einer quotisirten Steuer durchgesetzt werden müsse. Werde diese Gelegenheit versäumt, so verspiele die liberale Partei ihre Chance, hiermit durchzudringen, vielleicht für Dezennien. Es ist indessen zweifelhaft, ob für die strammen Festhaltung dieses Gesichtspunkts eine Majorität, die allen Einreden unzugänglich bleibt, gefunden werden kann. Der Abg. Miquel erklärte sich schon gestern bereit, Alles zu bewilligen, wenn die Existenz Preußens gefährdet wäre, und es ist bei der prekären politischen Lage bekanntlich oft sehr schwer zu unterscheiden, ob und wie weit eine wirkliche Gefährdung der Existenz vorhanden ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Erklärung.

Auf Veranlassung des Herrn Zollvereins-Bevollmächtigten Krieger erlaube ich mir zu konstatiren, daß die Vermuthung des Herrn Dockhorn, Herr Krieger werde für jede der neuen vorgeschlagenen Steuern stimmen, eine durchaus irrige ist.

Herr Krieger hätte gern Veranlassung genommen, sich den Wählern gegenüber über seinen Standpunkt im Allgemeinen, wie über seine Stellung zu den Steuervorlagen insbesondere auszusprechen, wäre die Wahlbewegung hier dieses Mal nicht so spät in Gang gekommen, daß ihm dies geradezu unmöglich gemacht war.

Ich selbst habe mich zur Zeit nicht genügend informirt geglaubt, um gleich in der Volksversammlung in seinem Namen irgend eine Erklärung nach dieser Richtung hin abzugeben. Ich habe mich daher auf die Mittheilung beschränken müssen, daß Herr Krieger bei Gelegenheit seiner letzten Anwesenheit in Posen Herrn Pilet und mir seine Bereitwilligkeit ausgedrückt habe, eine Wahl resp. eine Kandidatur anzunehmen.

Ich halte mich heute für ausreichend informirt, um auf Grund meiner Kenntniß des Herrn Krieger und der mir neuerdings von seiner Seite gewordenen schriftlichen Mittheilungen thatsächlich festzustellen: 1) Herr Krieger steht (um seinen Standpunkt näher zu präzisiren) ungefähr auf dem Standpunkte des Herrn von Forckenbeck; 2) einem Theil der Steuervorlagen gegenüber wird er sich abwehrend, allen gegenüber, nach wie vor mit Selbstständigkeit und Ueberzeugungstreue verhalten, ohne sich durch Rücksichten, die außerhalb seines Amtes als Abgeordneter ihren Schwerpunkt haben, beirren zu lassen. Ich erinnere gleichzeitig daran, daß Herr Krieger in der letzten Session des Zollparlaments gegen den Petroleumszoll gestimmt hat.

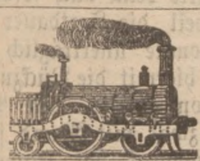
Auf ein „keine neue Steuern" wird sich freilich Hr. Krieger nicht verpflichten. Ein anderes ist es, als Abgeordneter eine einzelne Steuer zurückweisen, ein anderes selbst, sämmtliche neuen Steuervorlagen vorläufig verwerfen, ein Anderes wieder, als Kandidat die Verpflichtung übernehmen, als Abgeordneter unter allen Umständen gegen jede neue Steuer zu votiren. In Zeiten eines scheinbar unlösbaren Konflikts mag es thunlich und nothwendig erscheinen, eine solche Parole auszutheilen, um den Freund vom Feinde zu unterscheiden, daß sich unter den jetzigen Verhältnissen viele ernsthafte Politiker finden werden, die eine so bestimmt formulirte Verpflichtung eingehen, erlaube ich mir zu bezweifeln. Posen, den 24. Mai 1869.

Dr. Paul Waldstein.

Am Freitag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem hiesigen königlichen Magazin I. Roggenkleie, Fußmehl, Fegekaff und Heusamen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Posen, den 22. Mai 1869.

Königliches Proviant=Amt.



Posen=Thorn=Bromberger Eisenbahn.

Die Lieferung von **5180 Kubikfuß gelöschtem Kalk** zum Bau der Brücken auf der Zweigbahn Inowraclaw-Bromberg zwischen Inowraclaw und Hopfengarten soll in 2 Loosen im Wege der Submission vergeben werden Termin hierzu ist auf

Freitag den 4. Juni c.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Central-Bureau unserer Abtheilung II, am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7 (Germania) anberaumt. Bis dahin müssen die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Kalk für die Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn“

versehen, bei unserer vorgenannten Abtheilung eingereicht sein, und werden dieselben im Termine in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissionsbedingungen liegen in den Bau-Bureaux zu Inowraclaw, Gr.-Neudorf, und Bromberg, sowie im technischen Bureau unserer Abtheilung II. (Germania) zur Einsicht aus und können in letzterem auch in Empfang genommen werden.

Breslau, den 20. Mai 1869.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels=Register.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 771. eingetragene Firma **K. Hebanowski** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 20. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Natalie Fritze zu **Zahn** bei **Zempelburg** hat für ihre hierselbst unter der Firma:

L. Putiatycki's Buchhandlung
G. Fritze,
Natalie Fritze,

bestehende, unter Nr. 125 des Firmenregisters eingetragene Handlung dem **Gustav Fritze** zu **Pleschen** Prokura ertheilt.

Dies ist durch Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 5 des Prokuren-Registers eingetragen worden.

Pleschen, den 11. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom 6. Mai eingetragen:

1) Die unter Nro. 110 eingetragene Firma
L. Putiatycki's Buchhandlung
G. Fritze,
ist durch Vertrag auf die Wittwe **Caroline Baudis** geborene **Teier** zu **Krotoschin,** und von dieser durch Vertrag auf **Natalie Fritze** zu **Zahn** bei **Zempelburg** übergegangen.

2) Unter Nro. 125, früher 110, die Firma
L. Putiatycki's Buchhandlung
G. Fritze,
Natalie Fritze,
zu **Pleschen,** und als deren Inhaber die **Natalie Fritze** zu **Zahn** bei **Zempelburg.**

Pleschen, den 11. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Holz=Verkauf.

Zum Verkauf von verschiedenen Brennhölzern aus dem Einschlage pro 1869 und demnächst von Bau- und Brennholz aus dem Einschlage pro 1870 nach dem Meistgebot unter den in den Terminen selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen pro II. Halbjahr 1869 folgende Termine an:

1) für die Oborniker Reviere in **Bergers Hotel** zu **Obornik:**
am 14. Juni, 11. August, 9. September, 25. Oktober, 15. November und **14. Dezember;**

2) für die Polajewoer Reviere im **Kiau**schen Gasthofe zu **Boruszyn:**
am 13. Juli, 10. September, 2. November, 7. Dezember,

jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in den Dezember-Terminen hier eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen. Die Haupt-Termine zum Verkauf der dann noch vorhandenen Klobenhölzer verschiedener Holzarten zum Betrage von circa 3600 Klaftern in größeren Loosen finden **am 9. und 10. September** statt.

Boruszynko bei Polajewo, den 12. Mai 1869.

Der königliche Oberförster
Spieler.

Gras=Verkauf.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen und in einigen Schonungen der königlichen Oberförsterei **Polajewo** soll zur Heugewinnung öffentlich meistbietend verpachtet werden

Hierzu sind Termine im **Kiau**schen Gasthofe zu **Boruszyn** anberaumt auf

Dienstag den 8. u. Mittwoch den 9. Juni c.,

jedesmal von Vormittag 9 Uhr ab.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag im Termin erfolgt, das Meistgebot sofort zu zahlen ist und die übrigen Bedingungen bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden.

Boruszynko, den 10. Mai 1869.

Der königliche Oberförster
Spieler.

Auktion von Reitpferden!

Mittwoch den 26. d. M., Vormittags 10½ Uhr, werde ich am **Kanonenplatz** nachstehend bezeichnete Pferde öffentlich gegen baare Zahlung versteigern:

a) **einen Schimmelhengst, echt arabischer Race,**
b) **einen braunen Wallach,**
c) **zwei braune Stuten,**
d) **zwei Ponny's** (Schimmel und Fuchs) **echte Race,**
e) **einen Milchschimmelhengst echt arabischer Race.**

Alle Pferde sind gut zugeritten, zum Theil auch als Kutschpferde zu gebrauchen.

Manheimer,
königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Am 31. Mai 1869, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des kgl. Kreisgerichts

4 Kutschpferde,
1 Kutschwagen und
2 Fohlen

auf dem Marktplatze zu Pleschen öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Pleschen, den 5. Mai 1869.

Jahns, Bureau-Assistent.

Auktions=Anzeige.

Im Auftrage der Königlichen Kreisgerichts-Deputation werde ich **Dienstag und Mittwoch den 1. und 2. Juni c.,** von Vormittags ½9 Uhr ab, in dem Hause Zweieimerstraße Nr. 91 hierselbst, die noch vorhandenen Waarenbestände eines Schneidermeisters, bestehend aus den verschiedensten Winterröcken und Ueberziehern, mehreren Stücken guten Düffel und Velour, Sommerzeugen, Futterstoffen 2c. sowie Wäsche, Frauenkleider, circa 150 Tafeln Schiefer zum Dachdecken u. s. w. meistbietend verkaufen.

Fraustadt, den 21. Mai 1869.

Karaus,
gerichtlicher Auktions-Kommissarius.

Verkauf einer Bau= und Möbel=Tischlerei.

In einer lebendigen Kreisstadt (Eisenbahn-Station) ist sogleich eine Bau- und Möbel-Tischlerei, verbunden mit einem Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin, Fournier- und Holzlager nebst sämmtlichen Geräthschaften, Vorräthen 2c. preiswürdig zu verkaufen. Dazu gehören gleichfalls 2 dreistöckige Gebäude mit Gaseinrichtnng und 20 Morgen Ackerland. Preis 24,000 Thlr. mit 10,000 Thlr. Anzahlung. — Offerten sub ***T. R. 337*** an die Herren ***Haasenstein & Vogler,*** **Berlin.**

Die Rabbowsche Oel=Fabrik

auf der **Gerberstraße** soll vom 1. Juli d. J. ab auf folgende drei Jahre verpachtet werden. Im Auftrage der Frau Wittwe **Rabbow** ersuche ich Pachtlustige, sich dieserhalb an mich zu wenden.

Mützel, Rechtsanwalt.

Bad Driburg.

Station der Eisenbahn von Kreiensen nach Altenbeken.

1) Die Driburger Quellen gehören bekanntlich zu den an Kohlensäure, Eisen und Mangan reichsten ihrer Art. Die Erwärmung in den Wannen in 5 bis 6 Minuten durch Dämpfe mit möglichst geringem Verluste.
2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** – höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger durch spezifische Wirksamkeit in Nieren und Blasenkrankheiten bewährt.
3) Schwefelschlammbäder.
4) Molken.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September.

Brunnenarzt seit 40 Jahren Geheimer Sanitätsrath Dr. **Brück,** außer der Saison in Osnabrück. Näheres in dessen „Balneologischen Aphorismen“.

Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Admistrator **Vollmer** zu Driburg.

Von der Reise zurückgekehrt, bin ich wieder täglich zu sprechen.
R. Zarnack,
Zahnarzt,
Gr. Ritterstr. 9, 1 Tr.

Vom 15. d. M. an praktizire ich wieder in **Bad Königsdorff=Jastrzemb.**
Dr. Eugen Juliusberg,
Badearzt.

Ein Möbelwagen

kann am 3. Juni c.
in Potsdam oder Berlin
billige Rückfracht aufnehmen. Näheres bei
Rudolph Rabsilber, Posen.
Spediteur.

Um ein großes Lager von garen Ledern so schnell als möglich zu räumen, erlaubt sich unterzeichnete Handlung den in diesem Fache gewerbetreibenden Kaufleuten, Schuhmachermeistern und Associationen auf untenstehenden Preis=Courant aufmerksam zu machen.

Scholly Behrendt, Thorn,
Brückenstraße Nr. 38.

Prima=Mastricher Sohlleder . .	à Pfd. 14—15 Sgr.	Braune Kipse	à Pfd. 15—16 Sgr.
= Berliner Wildbrandsohlleder	= 13—13½ =	Schwarze Kalbfelle	= 23—24 =
= deutsche Kuhleder . . .	= 12—13 =	Braune = . .	à Pfd. 27½—30—32 =
= Halbsohlleder . . .	à Pfd. 13—14—15 =	Schwarze Schuhroßleder . . .	à Pfd. 20—21 =
= Fahlleder bester Gerbung,	à Pfd. 15—16 =		



Das Dominium **Kuszewo** bei Schokken verkauft 60 Mastschafe und wegen Veränderung der Schäferei 8 gute, wollreiche Negretti-Böcke, die aus renommirten Stammschäfereien stammen.



150 gute, zur Zucht taugliche Mutterschafe aus meiner Negretti-Stammheerde stehen zum Verkauf. Dom. **Mrowino** bei Rokitnica.
Klug.

Specialität Pumpen.
Gebr. Pütsch, *Berlin.*
Centrifugal-Dampf-California- etc. Pumpen.
Amerik. Röhrenbrunnen
ohne Brunnenkessel.

Wiesenbau.

Tendenz: Möglichste Vermeidung des kostspieligen Erdtransports und des Verlustes guter Obererde. — Ueberall gleichzeitig und gleichmäßig starke Berieselung neben genügender Entwässerung. — Bequeme Heuabfuhr. — Erträge durchschnittlich 40 Ctr. Heu pr. Mrg. — Vorarbeiten zu jeder Zeit ausführbar. — Beginn des Wiesenbaues nach Belieben, am passendsten im Frühjahr. ***Meyer,*** Wiesenbautechniker, **Berlin,** Artilleriestraße 3a.

Augenblickliche Heilung
der Migräne, Kopf- u. Gesichtsschmerzen
durch das

GUARANA

von **Grimault & Co.,**
Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses vegetabilischen, aus Brasilien stammenden Mittels verschaffte demselben im Jahre 1866 die Anerkennung der Akademie der Medizin von Paris. In Schachteln von 12 Paketen zum Preise von 3 Franken.

Zu haben in Posen in allen größeren Apotheken.

1 Million Nähmaschinen,

fabricirt durch **Elias Howe, New-York,**
dem Erfinder und sein Patent.

The Howe-Machine Co., deren Gründer ***E. Howe,***
fabricirt **160** Maschinen per Tag.

Auf der Pariser Weltausstellung 1867 war **E. Howe** der Einzige unter 82 Ausstellern, welchem die beiden höchsten Anerkennungen: die **goldene Medaille** und das **Kreuz der Ehrenlegion** zu Theil wurden.

Es ist erwiesen, dass die neuen **Familien-Maschinen** mit ihren vorzüglichen amerikanischen Apparaten ebenso passend für den Salon als für Industrie, Weissnäherei und jegliche Confection etc. die Besten in Leistungsfähigkeit und Construction sind. — **Garantie 6 Jahre.** —

The Howe Central-Depôt: Gr. Johannisstrasse 23 u. 25 in ***Hamburg.***

Haupt-Depôt: Werder'sche Mühlen 3 in ***Berlin.***

H. Schott & Co.

Thätige Agenten werden gesucht.
Illustrirte Preiscourante, Probenäthe gratis.

Weißen amerik. Pferdezahn=Mais

franz. **Luzerne, Rigaer Kronsäe-Leinsamen, Sommer-Oelsaaten** vorräthig bei

Gebrüder Auerbach.



Rationell gezüchtete, sprungfähige Stiere, sowie gedeckte Kalben, stehen in hiesiger bekannter Original-Holländer Vollblut-Heerde zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf.

Bischwitz a. W. bei Breslau, den 20. Mai 1869.

Frhrr. von Seherr-Thoss.



Die brillante Kammwollheerde zu **Sembsin** bei Waren in Mecklenburg, mit Boldebucker Böcken gezüchtet, Schurgewicht 4½ Pfd. per Kopf, bestehend aus

750 Stück Schafvieh und 250 Lämmern, die im Februar geboren,

soll zu Johanni d. J. verkauft werden und wollen Kaufliebhaber dieselbe baldigst, so lange die Schafe noch in der Wolle, in Augenschein nehmen.

Wiewohl schon vor einiger Zeit Herr Amtmann Stolze auf Markee bei Nauen Veranlassung genommen, eine höchst lobenswerthe Anerkennung über den kontinuirlichen Brennapparat des Kupferwaarenfabrikanten Herrn **A. Schmidt** in **Nauen** in die Offentlichkeit gelangen zu lassen, so können wir demungeachtet bei der großen Bedeutung, von der gute Apparate für die Spiritusfabrikation sind, nicht umhin, im Interesse der Herren Brennereibesitzer den obigen Apparat wiederholt auf das Angelegentlichste zu empfehlen, denn die Leistungen desselben sind so außerordentlich günstig, wie wir sie bisher bei keinem Apparat ähnlicher Konstruktion, selbst in den größeren Brennereien gefunden haben.

Wir hatten bis vor Kurzem zum Betriebe unserer Getreidebrennerei zwei Beckenapparate und bedurften, um auf denselben ein Quantum von 24,000 Quart täglich abzubrennen, 21 Stunden. Seitdem aber Herr A. Schmidt seinen kontinuirlichen Apparat bei uns aufgestellt, verarbeiten wir dasselbe Quantum Maische in 13 Stunden, und würde noch weniger Zeit erforderlich sein, wenn wir den abgehenden Dampf der Maschine nicht sorgfältig ausnützen wollten. Der gewonnene Spiritus erhält hierbei eine Stärke von durchschnittlich 85—88 % und wird die Maische vollständig rein abgebrannt.

Ebenso wie die Konstruktion und Ausführung des obigen Apparats eine ganz vortreffliche ist, ebenso solid und gut sind sämmtliche von Herrn A. Schmidt in unserer Brennerei arrangirte und ausgeführte Kupferarbeiten zu unserer größten Zufriedenheit ausgeführt, so daß wir gern Veranlassung nehmen, denselben zu Brennerei-Anlagen bestens zu empfehlen, und werden stets gern bereit sein, jedem Brennereibesitzer weitere Auskunft zu ertheilen, wie den Zutritt in unserer Brennerei zu gestatten, um ihm die besonderen Vorzüge des Apparats vor Augen zu führen.

Pritzwalk. **Gebrüder Huth.**



EAU DES FÉES

allein zur Welt-Ausstellung von 1867 zugelassen,
allein belohnt in der Ausstellung in Havre 1868, patentirt als Lieferant S. K. H. des Prinzen Napoleon.

Präparirt nach der Methode des Dr. Morel.

Das EAU DES FÉES (Wasser der Feen) hat das Problem der progressiven Haarfärbung für Bart und Haupthaar definitiv gelöst. Man kann mit Wahrheit behaupten, daß es der höchste und letzte Ausdruck der auf die Kunst des Chemikers angewendeten Wissenschaft ist. Es hat mithin nichts gemein mit jenen gesundheitswidrigen und selbst gefährlichen Präparationen, welche dem Publikum täglich dargeboten werden. Seine Anwendung ist außerordentlich leicht; mit dem EAU DES FÉES kann man sich Haare und Bart selbst in allen Nüancen farben.

Madame Sarah Félix

hat sich zur Verbreiterin dieses wahrhaft wunderthätigen Wassers gemacht.

Haupt-Niederlage: 43, rue Richer, PARIS. Zu haben bei den ersten Parfümeurs und Coiffeurs des Auslandes.

Schirmfächer und Sonnenschirme

zu soliden Preisen bei

S. Tucholski.

Wilhelmsstraße 10.

Schmiedbarer Eisenguss.
Gebr. Pütsch. Berlin.

Nicht etwa Frankfurter oder gar Braunschweiger, sondern

Preußische Loose,

1/1, 1/2, 1/4, verkaufe ich billigst in bekanntlich äußerst günstig spielenden Nummern. Um aber dem geehrten Publikum auch das mühsame, mit Risiko verbundene Zusammenspiel zu ersparen, verkaufe ich auch Antheile, als 1/8, 1/16, billigst.

E. J. Landsberger,
Gerberstr. 16, im Hause des Herrn Leitgeber.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. und 10. Juni 1869. Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Post-Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

St. Martin 56 b. ist im 1. Stock eine Wohn. v. 4 St., Balkon, Küche u. allem Nebengelaß mit u. ohne Pferdestall z. 1. Okt. c. zu verm. Näheres daselbst, links im Keller.

Horsford-Liebig's Backpulver,

dargestellt unter Baron v. Liebig's Controle

Ersatz der Hefe und des Sauerteiges beim Brodbacken. Liefert ein säurefreies, gesundes Brod, welches lange frisch bleibt. Dem Weissbrod werden die durch die Kleie verloren gegangenen Nährtheile ersetzt. Der Nährwerth des Schwarzbrodes wird erhöht, an Quantität des fertigen Brodes 12 Procent gewonnen. Durch den Gebrauch des Backpulvers wird aus Mehl in 2 Stunden fertiges Brod geschaffen. Das Backpulver empfiehlt sich zum Küchengebrauch überall, wo bisher Hefe benutzt wurde.

von den zur Darstellung allein berechtigten Fabrikanten **Dr. L. C. Marquart** in Bonn und **G. C. Zimmer** in Mannheim.

Haupt-Niederlage bei
H. Röstel
in Landsberg a./W.

Zu den am 9. u. 10. Juni d. J. stattfindenden

Ziehungen der Prß.-Frankfurter Lotterie

mit Gewinne und Prämien

1 Million 780,920 Gulden,

eingetheilt in solche von **Gulden 200,000; ev. 2 à 100,000; 50,000; 25,000; 20,000; 15000; 12,000; 10,000; 6000; 4000;** u. s. f., nebst **7600** Freiloose erlasse ich ganze Loose à Thlr. 3. 13., halbe à Thlr. 1. 22., und viertel à 26 Sgr. Diese Loose bitte nicht mit Antheilscheinen zu verwechseln, sondern ein **Jeder** bekommt das vom Staate **eigenhändig** ausgefertigte **Original-Loos** verabfolgt, welches zu allen seinen Ziehungen die volle Einlage in sich trägt, weshalb auch während der 5 ersten Klassen gar kein Verlust möglich ist. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt, ebenso die Gewinnlisten nach jeder stattgehabten Ziehung sofort zugesandt und die Gewinne prompt ausbezahlt. Man beliebe sich daher vertrauensvoll zu wenden an

Samuel Goldschmidt
Hauptkollekteur,
in **Frankfurt a. M.,**
Döngesgasse 14.

NB. Briefe u. Gelder erbitte mir fr.; letztere können auch p. Posteinzahlung od. d. Nachnahme berichtigt werden.

Dampfschiff „Smidt"
I. Classe
von Bremen nach Newyork

fährt am 16. Juni 1869.

Passagepreise: I. Kajüte **80** Thlr. Crt., II. Cajüte **45** Thlr. Crt., Zwischendeck **40** Thlr. Crt. inkl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Säuglinge 3 Thlr. — Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direkt** durch

G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffs-Expedienten, so wie **deren Agenten** im Inlande kontraktlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition am **1. September** 1869.

Regelmässige Passagier-Beförderung



von **Gustav Böhme & Co.**
in Hamburg
am 1. und 15. jeden Monats
direct
(nicht über England)
von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec.**

Die zu unserer Linie gehörenden **20 großen dreimastigen Segelschiffe,** eigends zu der Fahrt erbaut und auf das Beste eingerichtet und ausgerüstet, werden regelmäßig wie oben von uns expedirt, und können wir sie Auswanderern ganz besonders empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Gustav Böhme & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Bekanntmachung.

Die Erben des verstorbenen Lehrers **Kubacki** zu **Kuźnica słupska** vermögen den Aufnahmeschein Nr. 1204 nicht beizubringen, weil derselbe angeblich verloren gegangen sein soll.

Wir fordern Alle, welche einen gesetzlichen Anspruch an die zu zahlende Versicherungssumme zu haben glauben, hiermit auf, sich bis spätestens den 8. Juni a. c. bei dem unterzeichneten Direktorium zu melden, widrigenfalls die Versicherungssumme gezahlt und auf spätere Anmeldungen nicht Rücksicht genommen werden wird. **Posen,** den 22. Mai 1869.

Das Direktorium
des Lehrer-Sterbekassen-Vereins.

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins Kreises Posen im Saale **Sterns Hotel,** Wilhelmsstraße Nr. 1.,

am Donnerstag den 27. Mai c., Nachmittags ½4 Uhr.

Tagesordnung: 1) Wegeverbesserung, wozu die Betheiligung sämmtlicher Wegebau-Kommissarien dringend erbeten wird. 2) Wegen Proben Eckertscher landwirthschaftlicher Maschinen auf dem Versuchsfelde. 3) Wander-Versammlung. 4) Diverse andere Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Verspätet.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau, **Johanna** geb. **Pander,** von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden.

Berlin, 19. Mai 1869. **J. Bukofzer.**

Saison-Theater.

Dienstag den 25. Mai: **Krethi und Plethi.** Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern, nach A. Berla, von Dr. Kalisch, Musik von A. Konradi.

Billets sind bei den Herren Ed. Bote & G. Bock zu haben.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in

Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.

Eine geräumige Mittelwohnung ist umzugshalber billig zu verm. u. zum 1. Juli zu beziehen **Berlinerstr. 15** A. Zu erfr. bei der Wirthin.

Ein fein möbl. Zimmer ist vom 1. Juni ab **Berlinerstr. 19,** 3 Tr., billig zu verm.

Berlinerstr. 27, 3 Tr. hoch, wird ein ordentliches **Mädchen** oder auch eine **Kinderfrau** sogleich oder vom 1. Juni ab bis 1. Juli gesucht.

Große Woll-Niederlage

im Saal und Remisen des Hôtel de Saxe sind zu vermiethen beim Eigenthümer

Mendel Friedlaender,
Breslauerstraße Nr. 15.

---

2 Logis mit Bett vermiethet
Kommiss. ***Scherek,*** Breitestr. 1.

Amsterdamer Industrie-Palast-Obligationen

à 2½ Fl. mit Prämien von Fl. **150,000, 50,000, 20,000** rc.

Erste Ziehung am 1. Juni 1869.

Der Verkauf dieser Loose, welcher nur noch bis zum 28. dieses Monats stattfindet, ist mir von dem Bankhause **F. E. Fuld & Co.** in **Frankfurt a. M.** übertragen worden.

Preis pro Loos 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Siegmund Sachs,
Posen, St. Adalbert Nr. 40B.

Gewinne von Fl. 200,000, 100,000, 50,000 etc.

enthält die

156. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung am 9. und 10. Juni 1869.

Ganze Original-Loose à Thlr. 3. 13, ½ à Thlr. 1. 22, ¼ à 26 Sgr. empfehlen gegen Posteinzahlung oder Nachnahme, die von Löbl. Lotterie-Direktion angestellten Haupt-Kollekteurs

Prompte und reelle Behandlung.
Pläne und Listen gratis.

Gebrüder Stiebel,
in **Frankfurt am Main,** Fahrgasse 144.

Ein beider Landessprachen mächtiger, in gesetzten Jahren vorgerückter **Kommis,** gewandter Verkäufer, mit der Buchführung und Korrespondenz vollständig vertraut, findet bei hohem Salair v. 1. Juli in meiner Kolonial-, Wein-, Delikateß- u. Italienawaaren-Handlung eine dauernde Stellung.

A. Cichowicz.

Ein kautionsfähiger, verheir. **Beamter,** schon mehrere Jahre selbstständig gewirthschaftet, gut empfohlen, der deutschen u. polnischen Sprache wie Schrift mächtig, sucht zu Johannis eine passende Stellung.

Briefe ***A. H.*** poste rest. Bialosliwe.

Ein Kommis,

gewandter Spezerist, der polnischen Sprache kundig, sowie ein **Lehrling,** können bald oder per 1. Juli c. unter soliden Bedingungen plazirt werden.

Storchnest p. Poln.-Lissa.
F. W. Essner.

Ein **Lehrling** findet sofort Unterkommen bei Bäckermeister ***Faden,*** Mühlenstraße 18.

Ein deutsches **Kindermädchen** wird verlangt, womöglich sofort, **Gr. Gerberstraße Nr. 2,** 2 Treppen hoch, links.

Eine **Engländerin** sucht Stelle durch das Placirungsbureau für Gouvernanten und Bonnen von Fr. ***E. Busch,*** Berlin, Luckstraße 7.

Eine gew. Verkäuferin, in gesetzten Jahren, welche fertig deutsch u. poln. spr., s. Stellung. Näh. z. erfr. b. Kaufm. H. **C. A. Frenzel,** Friedrichsstr. 32b

---

Ein in der Manufakturwaaren-Branche wie der Buchführung erfahrener junger **Mann** wünscht bald oder zum 1. Juli c. passendes Engagement. Franko-Adressen sub ***J. W. # 100,*** poste rest. **Posen.**

Auf dem Wege vom Graben Nr. 3a. bis nach dem Schilling, von da über Kanonenplatz, Mühlenstraße nach dem Sommertheater ist eine goldene **Broche** verloren worden.

Abzugeben **Graben Nr. 3,** 1 Tr. links, gegen gute Belohnung.

Der löbl. Schützengilde, unsern Gastgebern, und Einwohnern Wollsteins besten Dank für freundliche Aufnahme.

Glogau, den 23. Mai 1869.

Musik-Chor des Niederschl. Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Behufs Regelung des Nachlasses des verstorbenen Rittergutsbesitzers ***Joseph von Żychliński*** auf **Brzostownia,** Schrimmer Kreises, fordern wir alle Diejenigen auf, welche irgend welche Forderungen an den Verstorbenen zu haben vermeinen, daß sie dieselben unter Beibringung der Beweise bis zum **15. Juli 1869** bei einem der unterzeichneten Testaments-Exekutoren anmelden wollen, da die Erbtheilung stattfinden wird.

W. A. v. Wolniewicz, St. v. Sczaniecki,
auf Dębicz bei Schroda. auf Karmin bei Pleschen.

Volksgarten.

Heute Montag den 24. Mai
kein Sinfonie-Konzert
sondern
Konzert und Vorstellung.

Emil Tauber.

Volksgarten. Wie wir hören, findet am Mittwoch den 26. Mai 1869 ein Benefiz für die so allgemein beliebt gewordene Gesellschaft M. Hirsch und Prof. Jackley und zwar für den Direktor **M. Hirsch** statt, auf welches wir Freunde und Berehrer der Kunst, welche wirklich gute Leistungen sehen wollen, besonders aufmerksam machen. Sowie wir hören, wird Mstr. William auf einem 80 Fuß hohen Mastbaum die schwierigsten Exercitien ausführen, welches mit Recht ein non plus ultra genannt werden kann; auch Herr Marnitz wird sich auf dem schlaffen Seil in seinen Sturz abfällen, sowie Herr Direktor M. Hirsch sich auf demselben als Holländischer Bauer in 20 Verwandlungen produciren. Das Nähere bringen die Anschlagzettel u. Tagesprogramm.

Volksgarten.

Das Sinfonie-Konzert
findet nicht **Montag** den 24., sondern
Montag den 31. Mai statt.

W. Appold.

Morgen Dienstag den 25. d. **Eisbeine** bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Mai 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not.	v. 22.	v. 21.
Roggen, fester.			
Mai-Juni	51	50½	50⅜
Juni-Juli	51	50½	50⅜
Juli-August	51	50⅝	44⅛
Kanalliste: 422 Wispel.			
Rüböl, matt.			
Mai	11¼	11⅜	11⅙
Sept.-Okt.	11 13/24	11 7/12	11⅜
Spiritus, fest.			
Mai-Juni	17 7/12	17½	17 5/12
Juni-Juli	17 7/12	17½	17 5/12
Juli-August	17 7/12	17½	17 5/12
Kanalliste: 85,000 Quart.			

	Not.	v. 22.	v. 21.
Fondsbörse: fest.			
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64¼	64⅜	63½
Franzosen	104½	10 ½	198
Lombarden	129⅞	129½	128½
NeuePos.Pfandbr.	83¼	83¼	83¼
Russ. Banknoten	77⅛	77⅝	77⅞
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	55¾	55⅞	56⅛
1860 Loose	82⅞	83	82⅝
Italiener	56½	56⅜	56⅜
Amerikaner	86	86⅛	85¾
Türken	41½	41⅝	41½

Stettin, den 24. Mai 1869. **(Marcuse & Maas.)**

	24. Mai	Not. v. 22.
Weizen, fest.		
Mai-Juni	67½	67
Juni-Juli	67¾	67¼
Juli-August	68½	67¾
Roggen, still.		
Mai-Juni	51½	51⅛
Juni-Juli	51¼	51
Juli-August	49½	49

	24. Mai	Not. v. 22.
Rüböl, fest.		
Mai	11⅙	11¼
Sept.-Okt.	11⅓	11¼
Spiritus, fester.		
Mai-Juni	16 11/12	16 19/24
Juni-Juli	17 1/12	16⅞
Juli-August	17⅓	17⅙

Börse zu Posen

am 24. Mai 1869.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 83½ Br., do. Rentenbriefe 85⅞ Br., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 77⅜ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Mai 46¾, Mai-Juni 46⅝, Juni-Juli 46⅝, Juli-August 46⅝.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 24,000 Quart. pr. Mai 16½, Juni 16 5/12, Juli 16⅝, August 16 11/12.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Prß. Staatsschuldsch. 83 Br., 4% Pos. Pfandbr. 83½ bz., do. Rentenbr. 85¾ G., 4½% do. Prov.-Bank 101 G., 4% do. Realkredit 84½ B., 5% do. Stadt-Obligationen —, 4% Märk.-Pos. Stimmakt. 64 G., 4% Berlin-Görl. do. 77½ bz., 5% Ital. Anl. 56⅝ B., 6% Amerik. do. (de 1882) 86 Br., 5% Türk. do. (de 1865) 41⅜ bz., 5% Oestr.-franz. Staatsb. 201 Juni bz., 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½% Rumän. Eisenb.-Anl. 70¾ bz.

Prämien. Oestr.-franz. Staatsbahn 196 oder 5 pr. Juni und Juli Rückprämie bz.

Loose. Mail. 10 Fr. 2¼ bez. Im gestrigen Privatverkehr wurden Oestr.-franz Staatsbahn 202 bezahlt.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** fest. pr. Mai 46¾ bz. u Gd., Mai-Juni 46⅝—½—⅝ bz u. Br., Juni-Juli 46 7/12—⅝ bz. u. Br., Juli-August 46½ Br.

Spiritus: behauptet. Gek. 24,000 Quart. pr. Mai 16⅝—16½ bz., Br. u. Gd., Juni 16 5/12 bz. u. Gd., Juli 16⅝ bz. u. Gd., 16⅞ Br., August 16 11/12 bz., Br. u. Gd. Loko ohne Faß 16 Rt. bz.

Posener Marktbericht vom 24. Mai 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	13	9	2	16	3
Mittel-Weizen	2	10	—	2	11	3
Ordinärer Weizen	2	5	—	2	6	3
Roggen, schwere Sorte	1	27	6	2	1	—
Roggen, leichtere Sorte	1	25	6	1	26	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	4	—	1	6	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Berlin, 22. Mai. [Wochenbericht.] Nachdem das effektive Geschäft durch die beiden Festtage eine kurze Unterbrechung erfahren und während derselben keine wesentlichen Aenderungen der Situation eingetreten, hat die Börse in ziemlich günstiger Stimmung wiederum ihre gewöhnliche Thätigkeit aufgenommen. Die auswärtigen Notirungen bleiben fast ausschließlich allein von bestimmendem Einfluß auf die Geschäftsrichtung, so lange der Verkehr im Allgemeinen einen lebhaften Charakter vermissen läßt, wie dies mit geringen Ausnahmen seit Wochen der Fall ist, oder es an anderen Momenten mangelt, welche der Anregung Stoff bieten. Die günstige Disposition, welche die Pariser Börse, ohne sich von den Wahlaffairen beeinflussen zu lassen, am Schlusse der Vorwoche dokumentirte, wurde daher an unserem Platze schon im Privatverkehr der Festtage ebenfalls durch eine entsprechend bessere Tendenz beantwortet. Als der Verkehr am Dienstag wieder in die gewöhnlichen Bahnen einlenkte, gewann dieselbe wesentlich an Konsistenz, doch wie es schien, nicht ohne Mitwirkung der günstigeren Meinung, welche in Bezug auf den englischen Geldmarkt und die Verhältnisse in Wien Wurzel faßte. Es mag dahin gestellt bleiben, in wie weit die über diesen Punkt herrschenden Ansichten gerechtfertigt sind, genug, die günstigere Meinung fand viele Vertreter; jedenfalls nahm die Börse, als von einem Vertrauen erweckenden Symptom, davon Akt, daß die englische Bank von einer weiteren Diskontoerhöhung vorläufig Abstand genommen, während gleichzeitig die günstigen Ausweise der englischen und preußischen Bank eine Steigerung des Geldbedarfs nicht voraussetzen zu lassen schienen. Ebenso trug die ansehnliche Abnahme des Lombards bei der österreichischen Nationalbank in Wien (am 12. allein um 2,993,076 Gulden) das Ihrige dazu bei, einer weniger pessimistischen Anschauung der dortigen finanziellen Zustände Raum zu geben. Unter diesen Verhältnissen behauptete sich, von festen auswärtigen Notirungen unterstützt, die bessere Tendenz; dieselbe gelangte gegen Schluß der Woche nicht nur in theilweise wesentlich höheren Kursen der kuranten Divisen, sondern für einige Papiere, wie Franzosen und Amerikaner, auch in einem ziemlich animirten Verkehr zum Ausdruck, der jedoch zunächst dem Uebergewicht des spekulativen Elements seinen Ursprung zu danken schien. Franzosen halten sich trotz des bedeutend gestiegenen Kurses gut behauptet, nicht nur, wie es scheint, wegen der allgemeinen Beliebtheit des Papiers, sondern auch wegen des hier herrschenden Mangels an effektiven Stücken. Dieselben schlossen gegen die Vorwoche mit einem namhaften Avance. Auch österreichische Kreditaktien und Lombarden nahmen an der steigenden Bewegung Theil; der Kurs der letzteren erscheint dem der Staatsbahn-Aktien gegenüber immerhin sehr niedrig; wie es heißt, dürfte die in Aussicht stehende Pachtübernahme der neuen türkischen Bahnen von Seiten der österr. Südbahn dem Unternehmen dieser Gesellschaft einen kräftigeren Aufschwung verleihen. Ein recht lebhaftes Bild gewährte der Umsatz in Amerikanern, welcher größere Dimensionen annahm; das denselben zugewandte Interesse scheint theils auf die friedlichen Instruktionen zurückzuführen zu sein, welche von Seiten der nordamerikan. Union ihren Gesandten an den europäischen Häfen bezüglich der Alabamafrage zugegangen, theils auf die Nachrichten über größere Ankäufe dieses Effekts in Newyork selbst; für die Wahrscheinlichkeit der letzteren Annahme sprechen auch die verhältnißmäßig guten Newyorker Notirungen, welche eine günstige Meinung für dieses Papier, ungeachtet der erheblichen Schwankungen des Goldagios konstatiren; die letzteren sollen allerdings nur in spekulativen Operationen ihren Ursprung haben. Der Eisenbahn-Aktienmarkt trug bei fester Tendenz das ruhige Gepräge, welches demselben in jüngster Zeit immer eigen gewesen; ein einigermaßen lebhafter Verkehr entwickelte sich in schlesischen Bahnen und in Berlin-Görlitzer Eisenbahnaktien. Was die ersteren anlangt, die bisher gegen das Vorjahr unter wesentlich ungünstigeren Verkehrsverhältnissen, namentlich den geringeren Kohlen- und Getreidetransporten zu leiden hatten, so scheint nach den vorangegangenen Baisseoperationen nunmehr ein entsprechendes Deckungsbedürfniß zu bestehen, während die Bewegung der Görlitzer auf dem Projekt der neuen Linie Görlitz-Reichenberg basirt. Russische Bahnen waren, wie es hieß, in Folge vorliegender Kaufordres aus Rußland, gesucht und steigend; Warschau-Wiener, die am An-

fang der Woche wegen der um 40,144 Rubel oder 16½ Proz. gegen das Vorjahr niedrigeren April-Einnahme einen empfindlichen Kursdruck erlitten, erholten sich zum Schluß der Woche und erreichten ungefähr ihren alten Kursstand. Uebrigens läßt eine genaue Vergleichung der vorjährigen Einnahme, die im April 60 Proz. Plus im Güterverkehr aufweist, das diesjährige Resultat, in welchem von den weniger eingenommenen 40,144 Rubel allein 37,466 Rubel oder 21¾ Proz. auf den Güterverkehr fallen, in einem weniger ungünstigen Licht erscheinen. Die Einnahmen betrugen

	1869	1868	1867	1866
aus dem Personenverkehr S.-R.	60,848	59,802	56,767	54,967
" " Güterverkehr "	133,924	171,390	109,294	90,239
Verschiedene Einnahmen "	6,651	10,375	7,370	10,078

Der übrige Verkehr in Eisenbahnaktien gab zu besonderen Reflexionen keine Veranlassung; bei stillem Geschäft war die Haltung auf diesem wie auf dem fremdländischen Spekulationsgebiet bis zum Schluß der Woche recht fest. Dasselbe gilt von Bank- und Kreditaktien, von denen nur Berliner Handelsantheile, Genfer und Meininger zu höheren Kursen ein ziemlich lebhaftes Geschäft für sich hatten. Von Industriepapieren begegneten Berliner Aquarium sowie Minerva mehrfacher Frage und wurden namentlich die ersteren wesentlich höher bezahlt. Preußische Fonds fest bei mäßigem Geschäft. Geld ziemlich flüssig, Privatdiskont 3¼ Proz.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Mai. **Wind:** W. **Barometer:** 28. **Thermometer:** 13° +. **Witterung:** stark bewölkt.

Für **Roggen** ist die Stimmung auch heute recht fest gewesen; unter dem Einfluß der Kündigung von 42,000 Ctr. haben nahe Sichten sich jedoch weniger erholen können, als die entfernten Termine, für welche eine rege Kauflust vorhanden war. Der Umsatz hat wieder bedeutenden Umfang erreicht. Loko sind Offerten weder dringlich noch groß, auch war der Begehr heute nicht sehr rege. Schwimmende Ladungen sind knapp. Kündigungspreis 50⅞ Rt.

Roggenmehl besser bezahlt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 14 Sgr.

Weizen fester. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 60⅞ Rt.

Hafer loko und Termine höher. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 29¼ Rt.

Für **Rüböl** zeigte sich heute gegenüber etwas ermäßigten Forderungen mehr Kauflust, daher gewann die Haltung schließlich auch Festigkeit. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 11⅜ Rt.

Spiritus wurde neuerdings etwas besser bezahlt. Es sind für nahe Lieferungen nicht unbedeutende Deckungskäufe gemacht worden. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 17½ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 58—70 Rt. nach Qualität, gelb schles. 65 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 60⅞ Rt. bz., Mai-Juni 60⅞ bz., Juni-Juli 61⅝ a 62 bz., Juli-August 62¾ a 63 bz., Sept.-Okt. 62½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 51 a 51½ Rt. bz., per diesen Monat 50½ a ¾ a ⅝ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 49¼ a ¾ a ⅝ bz., Juli allein 51¼ bz., Sept.-Okt. 48¾ a 49¼ bz., Sept.-Okt. 48¾ a 49¼ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr 1200 Pfd. 28—34 Rt. nach Qualität, 29½ a 33¼ Rt. bz., per diesen Monat 29⅜ Rt. bz., Mai-Juni 29⅜ bz., Juni-Juli 29½ a 30 bz., Juli-August 28¾ Br., ½ Gd, Sept.-Okt. 27¾ a 28 bz

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 49—52 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 84—87 Rt.

Rübsen, Winter- 83—86 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt., per diesen Monat 11⅜ a ⅓ a ⅜ Rt. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 11⅜ Rt., August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 11 7/12 a ¾ a 7/12 bz., Okt.-Novbr. 11⅝ a ⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 11¾ a 17/24 bz.

Leinöl loko 11¼ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17¾ Rt. bz., loko mit Faß —, ab Speicher 17⅝ Rt. bz., per diesen Monat 17 11/24 a 7/12 Rt. bz. u. Br., ½ Gd., Mai-Juni 17 5/12 a 13/24 a ½ bz. u Br, 11/24 Gd., Juni-Juli do, Juli-August 17⅝ a ⅔ bz. u. Br., 7/12 Gd., August-Sept. 17¾ a 11/12 a ⅚ bz., Sept.-Okt. 17 1/12 a ⅙ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4—3¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 3¾—3 7/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3⅓ Rt., Nr. 0 u. 1. 3 7/24—3⅙ Rt pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. Bei unveränderten Preisen mäßiger Umsatz.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 14 Sgr. bz., Mai-Juni 3 Rt. 13¾ Sgr. Br., Juni-Juli 3 Rt. 13¾ Sgr. Br., Juli-August 3 Rt. 13¼ Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 12 Sgr. bz.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅝ Rt., per diesen Monat 7⅙ Rt., Mai-Juni 7⅙ Rt., Sept.-Oktbr. 7½ a 5/12 Rt. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 22. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe sehr fest, ordin. 8—9, mittel 10—11, fein 11½—12½, hochfein 13¾—14¼. — **Kleesaat,** weiße gefragt, ord. 10—13, mittel 14—15, fein 16—17½, hochfein 18½—19½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, abgel. Kündigungsscheine 46¾ bz., pr. Mai 47¼—47 bz., Mai-Juni 47 Br., Juni-Juli 47 bz, Juli-August 47 Br., Sept.-Okt. 46¾ Br.

Weizen pr. Mai 60 Br.

Gerste pr. Mai 47 Br.

Hafer pr. Mai und Juni-Juli 48½ Br.

Lupinen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 52—54 Sgr.

Rüböl nahe Monate niedriger, loko 11¼ Br., pr. Mai u. Mai-Juni 11⅙ Br., Juni-Juli 11 1/24 bz., Sept.-Okt. 11¼—7/24—⅓—7/24 bz. u. Gd., 11⅓ Br., Okt.-Novbr. u. Nov.-Dezbr. im Verbande 11 5/12 bz.

Rapskuchen 66—68 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 86—88 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus fester, loko 16⅓ Br., **16½ Gd.,** pr. Mai und Mai-Juni 16¼—⅓ bz. u. Gd, Juni-Juli 16½ bz. u. Gd., Juli-August 16 5/12—½ bz., August-Sept. 16⅔ bz., Sept.-Okt. 16½ Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 22. Mai, Nachmittags 1 Uhr. **Weizen** animirt, loco 6, 15 a 6, 25, pr. Mai 5, 22½, pr. Juni 5, 23, pr. Juli 5, 26½, pr. November 6, 1. **Roggen** höher, loko 5, 7 a 5, 12, pr. Mai 5, 2, pr. Juli 4, 27½, pr. November 4, 29½. **Rüböl** behauptet, loko 12½, pr. Mai 12 4/10, pr. Oktober 12 7/10. **Leinöl** loko 11 4/10. **Spiritus** loko 21.

Breslau, 22. Mai, Nachmittags. Fest.

Spiritus 8000 % Tr. 16. **Roggen** pr. Mai 46¾, pr. Mai-Juni 46¾. **Rüböl** pr. Mai-Juni 11⅙, pr. Herbst 11⅓. **Raps** fest. **Zink** ruhig.

Bremen, 22. Mai. **Petroleum,** Standard white, loko 6 Br.

Hamburg, 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Hausse. Sehr starke Umsätze.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko sehr fest. Roggen auf Termine höher. **Weizen** pr. Mai 5400 Pfund netto 111 Bankothaler Br., 110 Gd., pr. Mai-Juni 110 Br., 109½ Gd., pr. August-September 114 Br., 113 Gd. **Roggen** pr. Mai 5000 Pfund Brutto 92 Br., 91 Gd., pr. Mai-Juni 87 Br., 86 Gd., pr. August-September 84½ Br., 83½ Gd. **Hafer** fest. **Rüböl** geschäftslos, loko 23⅝, pr. Mai 23⅝, pr. Oktober 24. **Spiritus** ruhig und unverändert. **Kaffee** fest. **Zink** leblos. **Petroleum** geschäftslos, loko 14½, pr. Mai 13½, pr. August-Dezember 14⅝. — Regen.

Liverpool (via Haag), 22. Mai, Mittags. (Von **Springmann** & Co.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middling Orleans 11¾, middling Amerikanische 11⅜, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8⅛, New fair Oomra 10, Pernam 11¾, Smyrna 10⅛, Egyptische 12½, Oomra Schiff genannt 9¼.

Paris, 22. Mai, Nachmittags.

Rüböl pr. Mai 97, 25, pr. September-Dezember 100, 00, pr. Januar-April 100, 50. **Mehl** pr. Mai 55, 25, pr. Juli-August 56, 50, pr. September-Dezember 57, 00. **Spiritus** pr. Mai 67, 00. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 22. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). **Roggen** pr. Mai 196, pr. Oktober 184. — Regenweter.

Antwerpen, 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen fest

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 48 a 47¾, pr. September 52, pr. Oktober-Dezember 54 a 53½. Auf New-Yorker Berichte fester.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22. Mai	Nachm. 2	27" 8''' 89	+ 14°9	W 2-3	trübe. Cu-st., Ni
22. "	Abnds. 10	27" 10''' 10	+ 10°4	W 3	trübe. Cu-st., Ni.
23. "	Morg. 6	27" 11''' 14	+ 8°1	W 3	trübe. St., Ci-st.
23. "	Nachm. 2	27" 11''' 37	+ 12°4	W 3	trübe. Cu-st., Ni.
23. "	Abnds. 10	27" 11''' 94	+ 8°0	NW 1	ganz heiter. Ci.[1]
24. "	Morg. 6	27" 11''' 95	+ 6°4	W 0-1	heiter. St.

[1]) Regenmenge: 2,8 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. Mai 1869, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 9 Zoll
" " 24. " " " " 1 " 8 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Mai 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	102¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ bz
do. 1857	4½	93⅛ bz
do. 1859	4½	93⅛ bz
do. 1856	4½	93⅜ bz
do. 1864	4½	93⅛ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅛ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ G
do. 1853	4	85¾ G
do. 1862	4	84¾ bz
do. 1868 A.	4	83½ bz
Staatsschuldscheine	3½	82¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	123½ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	58¼ B
Kur- u. Neum. Schld	3½	79 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	91¾ G
Berl. Stadtoblig.	5	101⅞ bz
do. do.	4½	93¼ bz
do. do.	3½	73 bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	91 bz
Kur- u. Neum.	3½	72¾ bz
do. do.	4	82¼ bz
Ostpreußische	3½	73½ B
do.	4	81¾ bz
do.	4½	89 B
Pommersche	3½	72¼ G
do.	4	82¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83½ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71⅛ B [bz
do.	4	80⅞ bz 4½% 88¼
do. neue	4	— —
do.	4½	88¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	88 bz
Pommersche	4	87½ bz
Posensche	4	85⅞ bz
Preußische	4	87¼ bz
Rhein.-Westf.	4	89½ bz
Sächsische	4	89½ bz
Schlesische	4	89⅛ bz B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100⅛ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91¼ bz
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50⅛ G
do. National-Anl.	5	56⅝ G
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76½ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	91¾ bz
do. Loose (1860)	5	82¾-83 bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68¾ bz [82¾-82 bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	62½ G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	96 G [bz G
Ital. Anleihe	5	56⅜-½ bz ult. 56⅜
Ital. Tabak.-Obl.	6	85½ bzG ult. —
Rumän. Anleihe	8	88 B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	70¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	68¼ bz
N. russ. v. J. 1862	5	85⅝ bz
do. 1864 engl. St.	5	89 G
do. 1864 holl. St.	5	89 G
do. 1866 engl. St.	5	89 G
do. 1866 holl. St.	5	88½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	137 bz
do. v. 1866	5	135 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79 etw bz B
do. Nikolai-Oblig.	4	66 B n. — —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 66⅞ G kl 66½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [B
do. Pfdbr. in S.R.	4	64½ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55⅞ B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8¼ B [bz
Amerik. Anl. 1882	6	86⅛ bz ult. 86-⅛
Türkische Anl. 1865	5	41⅝ etw bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93½ B [41½ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32 etw bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106½ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	94 G
Braunschw. Anl.	5	101⅝ G
Dessauer Präm.-A.	3½	100¾ etw bz
Lübecker do.	3½	49 B
Sächsische Anl.	5	105⅛ B
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18¼ B
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	83¼ G
Berl. Kass.-Verein	4	163½ B
Berl. Handels.-Ges.	4	126½ B n. 116 G
Braunschw. Bank	4	108 bz 40% 115½
Bremer Bank	4	113¼ G [G
Coburg. Kredit-Bk.	4	84¼ B
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ B
Darmstädter Kred.	4	113 bz
do. Zettel-Bank.	4	96 G
Dessauer Kredit-Bk.	0	4½ B
Disk.-Kommand.	4	119⅞ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22⅜ bz
Geraer Bank	4	92¼ G
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	91¾ bz
Hannoversche Bank	4	88¾ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	112¾ bz G
Luxemburger Bank.	4	112½ etw bz
Magdeb. Privatb.	4	86 G
Meininger Kreditb.	4	106 etw bz G
Moldau Land.-Bk.	4	22½ bz vll 68 Pst
Norddeutsche Bank	4	127 G [bz G
Oestr. Kreditbank	5	124½-¼-⅝-⅜ bz
Pomm. Ritterbank	4	85 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	143 bz
Rostocker Bank	4	113 G
Sächsische Bank	4	117 B (excl. D.)
Schles. Bankverein	4	118¼ B
Thüringer Bank	4	78 B
Vereinsbank Hamb.	4	113½ G
Weimar. Bank	4	84¾ B
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81 bz
do. III. Em.	4½	87¾ G
Aachen-Mastricht	4½	76½ G
do. II. Em.	5	82½ B
do. III. Em.	5	82 B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77¾ bz
do. Lit. B.	3½	77¾ bz
do. IV. Ser.	4½	91½ etw bz
do. V. Ser.	4½	88¼ bz
do. VI. Ser.	4½	86¾ G
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81¼ B
do. II. Ser.	4½	87¾ bz
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	92⅝ B
do. Lit. B.	4½	90 bz G
Berlin-Görlitzer	5	100 G
Berlin-Hamburg	4	86½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84¾ bz G
Berlin-Stettin	4½	94 B
do. II. Em.	4	80¾ B
do. III. Em.	4	80⅜ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92 B
do. VI. Ser. do.	4	80¾ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 87⅜
Cöln-Crefeld	4½	— — [bz G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100 bz B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	81½ bz
do.	4½	89¾ B
do. IV. Em.	4	81⅝ bzG gr. —
do. V. Em.	4	81½ B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82¾ bz
Lemberg-Czernowitz	5	66 etw bz
d. II. Em.	5	72¾ bz
do. III. Em.	5	70½ bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	92¾ B
do. do. 1865	4½	89½ G
do. Wittenb.	3	66 B
do. Wittenb.	4½	90¾ etw bz G
Niederschles.-Märk.	4	84⅛ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¼ G
do. conv. III. Ser.	4	80½ B
do. IV. Ser.	4½	92¼ B
Niederschl. Zweigb.	5	99 B
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	81¾ G
do. Lit. E.	3½	73⅜ bz G
do. Lit. F.	4½	89 G
do. Lit. G.	4½	87½ bz G [bz
Oestr.-Französ. St.	3	275 bzG n. 269¼
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	231½ bz
do. Lomb. Bons	6	98½ B
do. do. fällig 1875	6	95¾ G
do. do. fällig 1876	6	95¼ G
do. do. fäll. 1877/8	6	95 G
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83 B
do. v. Staat garant.	3½	79 G
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 bz B
do. 1862 u. 1864	4½	90 bz B 65r
do. v. Staat garant.	4½	— — [— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90¼ bz
do. II. Em.	4½	90¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	78¼ G
Jelez-Woron.	5	79¾ bz
Kozlow-Woron.	5	80¼ bz
Kursk-Charkow	5	79 B
Kursk-Kiew	5	78½ bz G
Mosko-Rjäsan	5	87½ bz
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82¼ bz
Schuja-Ivanow	5	77⅞ G
Warschau-Teresp.	5	78¾ bz kl 79½
Warschau-Wiener	5	82⅝ B [B
Schleswig	5	87⅛ bz
Stargard-Posen	4	82¼ G
do. II. Em.	4½	89 G
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	85 G
do. II. Ser.	4½	93 G
do. III. Ser.	4	84 G
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37⅝ bz G
Altona-Kieler	4	107½ G
Amsterdm-Rotterd.	4	94½ B
Bergisch-Märkische	4	129½ bz
Berlin-Anhalt	4	179 G
Berlin-Görlitz	4	77½ bz
do. Stammprior.	5	94⅞ bz
Berlin-Hamburg	4	156½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	183 etw bz B
Berlin-Stettin	4	131½ bz
Böhm. Westbahn	5	78½ G [bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	110½ bz n. 100½
Brieg-Neiße	4	92 bz [40%
Cöln-Minden	4	117⅜ bz [99¾ bz
do. Litt. B.	5	99¾ G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	103½ bz B
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	102½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99 bz
Halle-Sorau-G.	4	67 G
do Stammpr.	5	88¼ bz
Löbau-Zittau	4	54½ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162½ B
Märkisch-Posen	4	64¼ bz G
do. Prior.-St.	5	86½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	142 bz B
do. Stamm-Pr. B.	3½	69⅝ B
Magdeb.-Leipzig	4	194⅛ bz
do. do. Lit. B.	4	87½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133¾ bz
Mecklenburger	4	73 bz B
Münster-Hammer	4	90 G
Niederschl.-Märk.	4	87¾ G
Niederschl. Zweigb.	4	89 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	78 G
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	92½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	175⅛ bz
do. Lit. B.	3½	— — [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	200-201⅞-201-⅞ b
Oest. Südb. (Lomb.)	5	129-⅝-⅜ bz ult. do.
Ostpr. Südbahn	4	31⅛ etw bz G
do. St.-Prior.	5	65 B
Rechte Oder-Uferb.	5	87-86½ bz
do. do. St.-Pr.	5	94⅜ bz
Rheinische	4	113⅛ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27¼ bz B
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88¾ bz
Stargard-Posen	4½	93½ B
Thüringer	4	135¾ etw bz
do. 40%	5	125¾ B
do. B. gar.	4	79⅝ etw bz
Warschau-Bromb.	4	63 bz B kl. —
do. Wiener	5	64 bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅚ bz
Gold-Kronen	—	9. 10½ G
Louisd'or	—	112⅛ G
Sovereigns	—	6. 25¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13⅜ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468 bz
Dollars	—	1. 12⅔ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82 15/16 bz
Russische do.	—	77⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 22. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	142½ bz
do. 2 M.	3½	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	151⅞ bz
do. 2 M.	4½	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4½	6 25⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 7/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	82⅞ bz
do. do. 2 M.	4	82⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	85⅜ bz
do. do. 3 M.	5	84⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	77¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	111⅛ bz

Die Börse eröffnete heute sehr fest und mit für fremde Spekulationspapiere, besonders Franzosen, höheren Kursen. Das Geschäft war, zumal im Anfang, belebt für Franzosen und Lombarden, im Uebrigen aber nur mäßig. Eisenbahnen waren im Allgemeinen fest, das Geschäft in Ihnen aber nur beschränkt. Von Banken waren Darmstädter, Genfer und volle Moldauer beliebt und belebt; von Industriepapieren wurden Minerva stark gehandelt, Aquarium waren wieder 10 pCt. höher gesucht. Inländische Fonds waren fest, 5proz. und 4proz. Anl konv. etwas höher, von deutschen waren badische und bayerische Prämienanleihen gefragt und höher; auch für Pfand- und Rentenbriefe herrschte mehr Begehr, doch fehlte es an Abgebern. In Prioritäten war der Verkehr mäßig, die Haltung fest, russische mehr offerirt; von inländischen Bergisch-Märkische 3. Emission (3½ proz.) und 5. Emission und Köln-Mindener 4. Emission gut zu lassen. Oesterreichische Fonds fest, von russischen waren beide Prämienanleihen zwar niedriger, aber belebt, auch 6. Stieglitz-Anleihe animirt, sonst aber zum Theil auf den Rückgang der Valuta niedriger. — Wechsel sehr begehrt und höher, nur Petersburg und Warschau niedriger. — Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 56 bezahlt.

Breslau, 22. Mai. Bei günstiger Stimmung, jedoch nur mäßig belebtem Verkehr wurden namentlich österreich. Kredit- und Oderberger Eisenbahnaktien zu merklich höheren Kursen umgesetzt. Italiener bei geringem Geschäft unverändert, Amerikaner ca. ½ pCt. höher.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen, 1000 Ctnr. Hafer und 5000 Quart Spiritus.

Unkontraktlich eine Post Hafer Nr. 649.

Nicht umgetauscht wurden am 21. d. 1 Roggenschein Nr. 652.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 83 B. Minerva 44¼ G. Schlesische Bank 118¼ B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 124¼ G. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 82¼ B. do. Lit. F. 89½ B. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 95 B. Breslau-Schweidnitz-Freib. 109½ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 175¾ bz u G. Lit. B. 161 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 85½ G. Kosel-Oderberg 104⅛-104 bz u G. Amerikaner 86¼ B. Italienische Anleihe 56¼ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstig. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 291, 1860er Loose 83⅛, Staatsbahn 352½, Lombarden 226¾, Silber-Rente 57 1/16, Amerikaner 85 1/16, Neue Spanier 28¾.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 85⅞. Türken 40¾. Oestreich. Kreditaktien 289⅛. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 351½. 1860er Loose 83¼. 1864er Loose 120½. Lombarden 225½.

Frankfurt a. M., 22. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 85½, Kreditaktien 289½, Staatsbahn 353½, steuerfreie Anleihe 51⅝, Lombarden 226¾, 1860er Loose 83⅛, Silber-Rente 57 3/16. Fest, Staatsbahn begehrt.

Wien, 22. Mai. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Fest.

Schlußkurse. National-Anlehen 69, 65. Kreditaktien 285, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 367, 50. Galizier 219, 25. London 124, 10. Böhmische Westbahn 189, 25. Kreditloose 166, 25. 1860er Loose 100, 10. Lombard. Eisenbahn 233, 20. 1864er Loose 124, 40. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 90.

Wien, 22. Mai, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 285, 40, Staatsbahn 371, 00, 1860er Loose 100, 30, 1864er Loose 125, 00, Galizier 219, 25, Lombarden 235, 10. Günstig.

Wien, 23. Mai, Mittags. Privatverkehr. Kreditaktien 284, 30, Staatsbahn 370, 50, 1860er Loose 100, 10, 1864er Loose 124, 80, Lombarden 235, 00, Napoleons 9, 89½. Wenig Geschäft.

London, 22. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Ruhig.

Schlußkurse. Konsols 93 5/16. Ital. 5% Rente 56 5/16. Lombarden 18¾. Türk. Anleihe de 1865 42½. 8% Rumänische Anleihe 88. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 79.

Paris, 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Rente matt, Werthpapiere fest.

Schlußkurse. 3% Rente 71, 95-71, 75-71, 82½. Ital. 5% Rente 57, 60 matt. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 747, 50. Kredit-Mobilier-Aktien 260, 00. Lombardische Eisenbahnaktien 477, 50. do. Prioritäten 232, 50. Tabaks-Obligationen 435, 00. Tabaksaktien 637, 50. Türken 43, 00. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 89⅛.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.